

Evaluationsbericht

"Diskurstag Genomforschung und Medizin - Was habe ICH davon?"

veranstaltet im Rahmen des Österreichischen
Genomforschungsprogramms Gen-AU am
17. Juni 2004 in der Stadthalle Graz

Im Auftrag des Österreichischen Bundesministeriums für
Bildung, Wissenschaft und Kultur (bm:bwk)

Dr. Christoph Meili
Dr. Antje Hellmann-Grobe
Nico Luchsinger

September 2004

Kirchlistrasse 2
CH-9010 St. Gallen

Tel. +41 71 243 40 14
Fax +41 71 243 40 40

www.risiko-dialog.ch

Executive Summary

Das Programmbüro Gen-AU des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur (bm:bwk) führte am 17. Juni 2004 in der Stadthalle Graz den Diskurstag „Genomforschung und Medizin – was habe ICH davon?“ durch. Der Diskurstag sollte eine Diskussion in einer breiten Öffentlichkeit über Chancen und Risiken der Genomforschung ermöglichen. Die Veranstaltung wurde von der Stiftung Risiko-Dialog, St. Gallen, unabhängig und begleitend evaluiert. Der vorliegende Bericht fasst die Ergebnisse dieser Evaluation zusammen.

Für die Evaluation wurden Teilnehmer während und nach dem Diskurstag mündlich und schriftlich befragt. Weitere Daten wurden mittels einer Dokumenten- und Medienanalyse erhoben. Der Diskurstag wurde von etwa 150 Personen besucht, knapp die Hälfte davon wurde für diesen Bericht befragt.

Die Teilnehmer äusserten sich sehr positiv zum Thema des Diskurstages. Bei der Analyse der Besuchsmotivation und Erwartungshaltung wurde festgestellt, dass fast alle entweder Informationen erhalten oder vermitteln wollten. Es ging den Besuchern also hauptsächlich um Informationsaustausch, und nicht um eine Diskussion oder einen Dialog. Weil dieser Informationsaustausch weitgehend stattgefunden hat, fällt die Gesamtbewertung der Veranstaltung durch die Befragten sehr positiv aus.

Auch die einzelnen Veranstaltungsmodule wurden durchwegs positiv beurteilt, genauso wie die Organisation des Tagesablaufs und die Tagungsräumlichkeiten. Besonders gelobt wurde die Posterausstellung im Foyer. Als Mangel wurde empfunden, dass nur sehr wenige Beitragsschreiber bei der Diskussion ihrer Beiträge anwesend waren.

Der grösste Kritikpunkt betraf allerdings das Fehlen der „Öffentlichkeit“ am Diskurstag. Dabei wurde festgestellt, dass vor allem die Ausrichtung der Veranstaltung auf spezifische Zielgruppen Mängel aufweist. Die Organisatoren waren zwar bestrebt, eine möglichst breite Zielgruppe anzusprechen, allerdings ohne die sehr unterschiedlichen Ansprüche und Erwartungen einer solch heterogenen Gruppe in der Konzeption und der Bewerbung des Anlasses gebührend zu berücksichtigen. Die Analyse der Werbemittel zeigte, dass die Botschaft der Veranstalter – nämlich ein Aufruf zu einer breit abgestützten Diskussion – nicht vollständig transportiert werden konnte. Für einen Dialog mit einer nicht organisierten Öffentlichkeit waren zudem Zeitpunkt und Design der Veranstaltung nicht optimal gewählt.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass der Diskurstag die Erwartungen eines grossen Teils der Teilnehmer sehr gut bis

gut erfüllt hat. Bei den Veranstaltern und den beteiligten Organisationen lagen verschiedene, sich teils widersprechende Zielsetzungen vor. Die Bewertungen schwanken deshalb je nach Zielsetzung zwischen positiv und sehr kritisch. Der Evaluationsbericht empfiehlt deshalb eine Überarbeitung des Konzeptes, in dessen Rahmen die Zielsetzungen und Zielgruppen des Diskurstages genauer definiert werden. Hierzu gehört auch eine bessere interne Abstimmung. In einem zweiten Schritt können dann Werbemaßnahmen und Veranstaltungsdesign diesen Vorgaben angepasst werden.

Inhaltsverzeichnis

I. TEIL	Hintergrund und Methodik der Evaluations-Studie	6
I.1	Einleitung	6
I.2	Kontextuelle Einbettung des Diskurstages Genomforschung	7
I.4	Beteiligte Organisationen	7
I.5	Zielsetzung der Evaluation	8
I.6	Methodik der Evaluation	8
I.6.1	Tages-Interviews	8
I.6.2	E-Mail-Fragebogen	9
I.6.3	Telefon-Interviews	9
I.6.4	Dokumenten- und Medienanalyse	9
II. TEIL	Auswertung	10
II.1	Erwartungshaltung und allgemeine Beurteilung der Teilnehmenden	10
II.1.1	Statistische Daten der Befragten	10
II.1.2	Thematische Ausrichtung des Diskurstages	13
II.1.3	Motivation und Erwartungen	15
II.1.4	Gesamtbewertung der befragten Teilnehmenden	20
II.1.5	Zusammenfassung	23
II.2	Bewertung einzelner Veranstaltungsmodule und des Settings	25
II.2.1	Beurteilung einzelner Veranstaltungsmodule	25
II.2.2	Moderation	34
II.2.3	Posterausstellung	37
II.2.4	Beurteilung der Organisation	38
II.2.5	Zusammenfassung	40
II.3	Organisatorisch-konzeptioneller Hintergrund des Diskurstages	42
II.3.1	Ausrichtung der Veranstaltung auf die Zielgruppe	43
II.3.2	Zeitpunkt und Ort	44
II.3.3	Werbung, Medien- und Öffentlichkeitsarbeit	45
II.3.4	Einladungen	50
II.3.5	Aufruf zu Diskursbeiträgen	52
II.3.6	Zusammenarbeit zwischen den Organisatoren	53
II.3.7	Zusammenfassung	54
III. TEIL	Zusammenfassung und Ausblick	56
III.1	Stärken- und Schwächenprofil des Diskurstages	56
III.1.1	Umsetzung der Empfehlungen - Ein Vergleich zum Diskurstag 2002	56
III.1.2	Stärken- und Schwächenprofil 2004	57
III.1.3	Zusammenfassung und Empfehlungen	59
III.2	Veranstaltungs-Design und Zielsetzung	62
III.2.1	Abstimmung des Gesamtkonzeptes auf die Zielsetzung	62
III.2.2	Abstimmung des Konzeptes auf die Zielsetzung	63

III.2.3	Abstimmung des Designs auf die Zielsetzung	64
III.2.4	Empfehlungen	65
III.3	Ausblick auf künftige Diskurstage	66
III.3.1	Gesellschaftliche Basis: Trends für zukünftige Diskurstage	66
III.3.2	Alternativenbildung	66
IV. TEIL	Anhang	69
IV.1	Leitfaden für Tagesinterviews	69
IV.2	E-Mail-Fragebogen	71
IV.3	Leitfaden für Telefon-Interviews	77
IV.4	Abbildungs- und Tabellenverzeichnis	78

I. TEIL Hintergrund und Methodik der Evaluations-Studie

I.1 Einleitung

Der Diskurstag "Genomforschung und Medizin - Was habe ICH davon?" wurde vom Programmbüro Gen-AU des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur (bm:bwk) organisiert. Es handelte sich dabei um den zweiten Gen-AU Diskurstag. Der erste zum Thema „Gendiagnostik“ fand am 24. Oktober 2002 im Naturhistorischen Museum in Wien statt. Die Evaluation dieses zweiten Diskurstages wurde unabhängig und begleitend von der Stiftung Risiko-Dialog, St. Gallen, durchgeführt. Die Stiftung Risiko-Dialog erhielt bei der Durchführung der Interviews von einem Team¹ des Instituts für Wissenschaftstheorie und Wissenschaftsforschung der Universität Wien Unterstützung. Wir möchten uns an dieser Stelle für das kompetente Engagement und die freundliche Zusammenarbeit ganz herzlich bedanken.

Der Bericht ist in drei Teile gegliedert. Im ersten Teil werden Hintergrund und Methodik der Evaluation dargelegt. Dabei wird auf eine umfassende Darstellung des kontextuellen Hintergrundes verzichtet, da dieser bereits in der Evaluationsstudie² zum Diskurstag 2002 beschrieben wurde.

Der zweite Teil stellt die Ergebnisse der Evaluation dar. Diese umfassen neben einer Beurteilung der Erwartungshaltung der Teilnehmer³ auch die Beurteilung einzelner Veranstaltungsmodule und organisatorischer Aspekte.

Im dritten Teil schliesslich werden die Ergebnisse im Sinne eines Stärken-Schwächen-Profiles ausgewertet. In diesem Teil wird auch die Umsetzung der Empfehlungen der Evaluation 2002 untersucht und bewertet. Im Weiteren werden die Abstimmung von Veranstaltungs-Design und Gesamtkonzept in Bezug auf die Zielsetzung beleuchtet und entsprechende Empfehlungen abgeleitet.

¹ Das Team bestand aus: Frau Astrid Mager, Frau Annina Müller, Frau Sophie Schober und Herrn Michael Strassnig (alle Institut für Wissenschaftsforschung und Wissenschaftstheorie der Universität Wien).

² Felt, Ulrike (2002). Evaluierung des „Diskurstages Gendiagnostik“. Endbericht. (<http://www.gen-au.at/artikel.jsp?id=343>).

³ Der Lesefreundlichkeit wegen wird im Folgenden die männliche Form benutzt. Selbstverständlich sind auch die weiblichen Personen mitgedacht und mitgemeint.

I.2 Kontextuelle Einbettung des Diskurstages Genomforschung

Die Hoffnungen, die heute in die Genomforschung gesetzt werden, sind riesig und weitreichend. Die Entschlüsselung des menschlichen Genoms im Jahr 2000 durch Craig Venter löste eine grosse Euphorie aus. Relativ rasch wurde allerdings klar, dass mit der Entschlüsselung nur der erste Schritt Richtung Verstehen getan und der Weg vom Laborversuch bis zur routinemässigen Anwendung in der Heilung von Krankheiten noch sehr lang ist.

Für Patienten und Mediziner stellt sich jedoch bereits heute die Frage, was denn konkret von der Genomforschung für die Heilung von Krankheiten zu erwarten ist. Welche Krankheiten können dereinst geheilt werden und welche nicht? Neben medizinischen wirft zum Beispiel die Pränatale Diagnostik (PND) auch ethische und juristische Fragen auf. Während Befürworter diese Art der Genomuntersuchung als geeignete Schwangerschaftsvorsorge sehen, befürchten Gegner, dass damit das Tor zu „Kindern nach Mass“ aufgestossen wird und der Selektion kein Einhalt mehr geboten werden könne.

Die Chancen und Risiken der Genomforschung und Fragen der persönlichen Betroffenheit standen beim 2. Diskurstag des Programmbüros Gen-AU im Zentrum. Dabei sollten Bürger die Gelegenheit erhalten, mit verschiedenen Akteuren in Kontakt zu treten und sich ein persönliches Bild über die möglichen Auswirkungen der Genomforschung zu machen.

I.3 Beteiligte Organisationen

Das Programmbüro Gen-AU ist als "Public Private Partnership" organisiert und koordiniert im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur (bm:bwk) im Bereich des österreichischen Genomforschungsprogrammes die Zusammenarbeit zwischen Partnern aus Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Öffentlichkeit. Im Rahmen dieser Tätigkeit organisiert Gen-AU in Kooperation mit anderen Institutionen und Wissenschaftlern Veranstaltungen, die das Ziel haben, die Öffentlichkeit über aktuell laufende Forschungsprojekte im Genforschungsbereich zu informieren. Gen-AU versteht sich dabei als Drehscheibe zwischen verschiedenen Akteuren und als Informationsvermittler.

Der Diskurstag „Genomforschung und Medizin“ am 17. Juni 2004 wurde von drei Organisationen gestaltet: Gen-AU, Science-Communication und dialog<>gentechnik. Die Leitung und Koordination der Veranstaltung übernahm das Programmbüro Gen-AU. In Zusammenarbeit mit dialog<>gentechnik wurde das Konzept für den Tag und das Design der Veranstaltung entwickelt. Die beiden Organisationen zeichneten bereits für die Durchführung

des ersten Diskurstages 2002 verantwortlich. Die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit wurde von Science Communications, einer wissenschaftsbezogenen PR-Agentur, übernommen.

I.4 Zielsetzung der Evaluation

Die Evaluation bezieht sich schwergewichtig auf den Diskurstag 2004 und dessen **inhaltliche Aspekte** (Themen, Referate, Auswertungen, etc.)

Die Evaluation verfolgte folgende Ziele:

- Untersuchung der Erwartungen an die Veranstaltung
- Untersuchung der Zielsetzungen
- Beurteilung des Zielerreichungsgrades aus Sicht verschiedener Akteure
- Überprüfung der Umsetzung der Empfehlungen aus dem Evaluierungsbericht 2002
- Entwicklung eines angepassten Stärken-Schwächen-Profiles
- Ableitung weiterführender Empfehlungen für zukünftige Veranstaltungen

I.5 Methodik der Evaluation

Die Evaluation untersucht zum einen die Durchführung des Diskurstages (17. Juni 2004) und zum anderen die Nachbereitungsphase (bis Ende Juli 2004).

Die Daten für die Evaluation wurden mit folgenden Instrumenten erhoben:

- Tages-Interviews (am 17. Juni 2004)
- E-Mail-Fragebogen
- Telefon-Interviews
- Dokumenten- und Medienanalyse

I.5.1 Tages-Interviews

Am 17. Juni 2004 wurden Interviews mit insgesamt 58 Teilnehmern geführt. Bei einer Gesamtteilnehmerzahl von 134 Personen⁴ entspricht dies 43%. Die Interviews basierten auf einem Fragebogen⁵, der als Leitfaden für die Gespräche diente. Die Fragen wurden mehrheitlich offen gestellt. Die Gespräche wurden auf Tonband aufgezeichnet und mit zusätzlichen Notizen auf einem Dokumentationsblatt versehen. Stattgefunden haben die Gespräche zwischen 11 und 19 Uhr jeweils in den Pausen.

⁴ Die Teilnehmerzahl basiert auf der von Gen-AU am Diskurstag erstellten Teilnehmerliste. Da die Teilnehmer am Abend nicht mehr erfasst wurden, dürfte die Gesamtzahl etwas höher liegen.

⁵ siehe Anhang.

Die Aussagen in diesen Interviews wurden anschliessend unter Berücksichtigung der dazugehörigen Notizen stichwortartig erfasst. Die befragten Personen wurden sieben Personenkategorien (vgl. Tab. 1) zugewiesen.

I.5.2 E-Mail-Fragebogen

Nach dem Diskurstag wurden die 109 Teilnehmer, die ihre Adresse hinterlassen hatten, per E-Mail oder Post angeschrieben und gebeten, einen kurzen Fragebogen⁶ auszufüllen. Der E-Mail-Fragebogen bestand grösstenteils aus Multiple-Choice-Fragen, enthielt aber auch offene Felder für Bemerkungen zu den einzelnen Themenbereichen. 36 Personen schickten einen ausgefüllten Fragebogen zurück (Rücklauf 33%). Die Antworten auf die Multiple-Choice-Fragen wurden zusammengefasst und in Grafiken dargestellt, die Bemerkungen ergänzend in die Auswertung einbezogen.

I.5.3 Telefon-Interviews

Vier Wochen nach dem Diskurstag wurden Telefon-Interviews mit fünf Teilnehmern des Diskurstages geführt. Es wurde darauf geachtet, Gesprächspartner aus unterschiedlichen Personenkategorien auszuwählen. Die Gespräche dauerten je etwa 15 Minuten und wurden mit einem Leitfaden geführt⁷. Da alle Befragten bereits am Diskurstag selbst interviewt worden waren, wurden die Fragen am Telefon gemäss ihren dortigen Aussagen leicht angepasst.

Im Weiteren wurde die Moderatorin im Nachgang des Diskurstages telefonisch befragt.

I.5.4 Dokumenten- und Medienanalyse

Nebst den Interviews wurden für die Evaluation auch verschiedene Dokumente analysiert. Dazu gehören:

- Konzept des Diskurstages
- Schriftliche Rückmeldungen der beteiligten Organisationen
- Medienberichte vor und nach dem Diskurstag
- Verwendete Werbematerialien (Plakate, Anzeigen, Einladung)

⁶ siehe Anhang.

⁷ siehe Anhang.

II. TEIL Auswertung

In diesem Teil werden die Aussagen der befragten Personen zu den verschiedenen Aspekten des Diskurstages analysiert und interpretiert. Die Auswertung wird durch Kommentare des Evaluations-Teams ergänzt.

In einem ersten, allgemeinen Kapitel werden statistische Daten, Erwartungshaltung und Gesamtbeurteilung betrachtet. Es folgen vertiefende Kapitel zu den einzelnen Veranstaltungsmodulen, zum Veranstaltungs-Design und zu Zielsetzung, organisatorischen Aspekten sowie Werbung und Öffentlichkeitsarbeit.

Die Auswertung wird ergänzt durch ausgewählte Zitate aus den Teilnehmerbefragungen. Die Zitate wurden anonymisiert und weisen nur eine Zahl ("P27") aus, welche den entsprechenden Teilnehmern in der Auswertung zugewiesen wurde. Am Ende der Kapitel finden sich jeweils zusammenfassende Abschnitte.

II.1 Erwartungshaltung und allgemeine Beurteilung der Teilnehmenden

Dieses Kapitel ist eine erste, allgemeine Beurteilung des Diskurstages durch die befragten Teilnehmer. Zu Beginn werden die statistischen Daten aufbereitet und die befragten Personen funktionsorientierten Kategorien zugeordnet, damit die Differenzierungen bei der Auswertung nachvollzogen werden können. Anschliessend wird die Motivation der Befragten, ihre Vorbereitung auf die Veranstaltung und ihre Erwartungshaltung wiedergegeben. Ein weiterer Aspekt der Evaluation bildet die Bewertung der thematischen Ausrichtung der Veranstaltung. Das Kapitel schliesst mit der Beurteilung des Gesamteindrucks und der Frage, ob die Erwartungen erfüllt worden sind.

II.1.1 Statistische Daten der Befragten

II.1.1.1 Teilnehmerkategorien

Die Teilnehmer, die für diese Evaluation befragt worden sind, wurden im Rahmen der Auswertung in sieben Personenkategorien aufgeteilt (Tab. 1). Die Aufteilung orientiert sich an den in der Befragung angegebenen Funktionen. Anwesend waren Bürger, Lehrkräfte, Schüler, Studierende, Arbeitskreisteilnehmer, Gen-AU-Projektmitarbeiter, Referenten und involvierte Fachpersonen aus verschiedenen Bereichen.

Kategorie	Anzahl	Am Tag	E-Mail
Bürger	5	5	
Lehrkräfte	4	3	1
Schüler / Studierende	32	23	9
Arbeitskreis-Teilnehmer	5	5	
Gen-AU-Projektmitarbeiter	14	13	1
Referenten	3	3	
Involvierte Fachpersonen	9	6	3
Nicht bekannt	5		5
Total	77	58	19

Tabelle 1: Befragte nach Personenkategorie und Befragungsart⁸

Bürger

Diese Kategorie umfasst Personen, die weder durch ihren Beruf noch durch ihre Ausbildung einen speziellen Bezug zur Thematik des Diskurstages oder den Veranstaltern haben und deshalb als Vertreter einer breiteren Öffentlichkeit betrachtet werden können.

Lehrkräfte

Diese sehr kleine Kategorie beinhaltet Personen, welche in ihrer Funktion als Lehrer zusammen mit ihren Schülern den Diskurstag besuchten.

Schüler / Studierende

In dieser Kategorie wurden Personen erfasst, welche zur Zeit eine schulische Ausbildung oder ein universitäres Studium absolvieren. Bei den Schülern handelt es sich einerseits um Gymnasiasten, andererseits um Schüler der Krankenpflegeschule und der Medizinisch-Technischen Akademie (MTA). Bei den befragten Studierenden sind ausschliesslich die Fachrichtungen Heilpädagogik und Mikrobiologie vertreten.

Arbeitskreis-Teilnehmer

Diese Kategorie umfasst Personen, die in einem der am Diskurstag 2002 gebildeten Arbeitskreise mitarbeiten.

Gen-AU-Projektmitarbeiter

Personen, welche in einem der Forschungsprojekte von Gen-AU tätig sind. Viele der Befragten waren am Diskurstag für die Betreuung der Poster zuständig.

Involvierte Fachpersonen

Als involvierte Fachpersonen werden Personen bezeichnet, die keine direkte Verbindung zum Gen-AU-Programm oder den anderen an der Durchführung des Diskurstages beteiligten

⁸ In der Spalte "E-Mail" sind nur diejenigen Personen aufgeführt, welche nicht bereits am Tag ein Interview gegeben haben.

Organisationen haben, aber aufgrund ihrer persönlichen Situation oder ihres Berufes einen verstärkten Bezug zur Thematik des Diskurstages aufweisen. Dazu zählen Wissenschaftler, die sich mit Genomforschung beschäftigen, Betroffene sowie Vertreter der Wirtschaftsförderung, der Sozialversicherungen und der Bioethikkommission.

Referenten

Personen, welche am Diskurstag selber ein Referat gehalten oder an der Podiumsdiskussion teilgenommen haben. Ebenfalls dazu gehören die Verfasser eines Impulsreferates.

II.1.1.2 Alter und Bildung

Am Diskurstag selbst wurden Interviews mit 58 Personen geführt. Der nachfolgend versandte Fragebogen wurde von 36 Personen retourniert, von denen 17 ein erstes Mal bereits am Diskurstag befragt worden sind. Das ergibt für beide Befragungsrunden ein Total von 77 Personen.

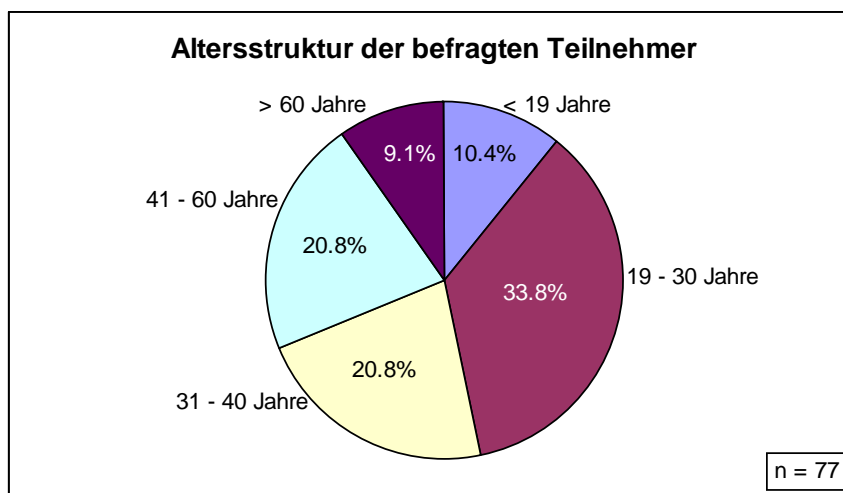


Abbildung 1: Altersstruktur der befragten Teilnehmenden

58% der Befragten waren Frauen, 42% Männer. Die starke Vertretung der Frauen ist auf die Gruppe der Schüler (ohne Studierende) mit 77% Frauenanteil zurückzuführen. Ohne die vielen Schülerinnen ist die Geschlechterstruktur der Befragten praktisch ausgeglichen.

Zu ihrer Schulbildung wurden Teilnehmer nur am Diskurstag selbst befragt, die Stichprobengröße liegt deshalb bei $n = 58$. Tabelle 2 zeigt die Verteilung der Schulbildung.

	Hauptschule	Gymnasialen	Matura	Fachhochschule	Universität	Keine Angabe
	2	4	21	1	28	2
davon MTA-Schüler			9			
davon Studierende			9			

Tabelle 2: Schulbildung der Befragten (n=58)

Von 21 Personen, die eine Matura haben, befinden sich 18 noch in Ausbildung. Insgesamt steht fest, dass die Teilnehmenden eine überdurchschnittlich hohe Bildung aufweisen, die sicher nicht als repräsentativ für die breite Bevölkerung gelten kann.

II.1.1.3 Vorbereitung auf den Diskurstag

Nur wenige der Befragten haben sich inhaltlich auf den Diskurstag vorbereitet. Von den 58 an der Veranstaltung direkt Befragten hatten nur 6 im Vorfeld einzelne oder alle Diskursbeiträge auf der Homepage von Gen-AU gelesen. Von diesen waren 2 Arbeitskreis-Teilnehmer, 3 Gen-AU-Projektmitarbeiter und ein Schüler. Die restlichen Schüler und Studierenden haben sich nicht vorbereitet und begründeten dies mit der kurzfristigen Ankündigung des Diskurstages (vgl. Kap. II.3.4.3). Dadurch habe nicht nur die Zeit für eine Vorbereitung gefehlt - die meisten haben gar nicht gewusst, dass Diskursbeiträge abrufbar seien.

II.1.2 Thematische Ausrichtung des Diskurstages

II.1.2.1 Beurteilung des Tagesthemas

Die Teilnehmer wurden nach ihrer Beurteilung des Themas, "Genomforschung und Medizin - Was habe ich davon?" gefragt. Abbildung 2 zeigt die Verteilung der diesbezüglichen Antworten im E-Mail-Fragebogen.

*"Das Thema ist gut gewählt, es wird in Zukunft sehr wichtig sein und von grosser Bedeutung für die Menschen. Der Durchschnitt weiss wenig Bescheid darüber, viele haben eine negative Einstellung, aber nur, weil sie zu wenig darüber wissen."
P10 (Bürgerin, Tagesinterview)*

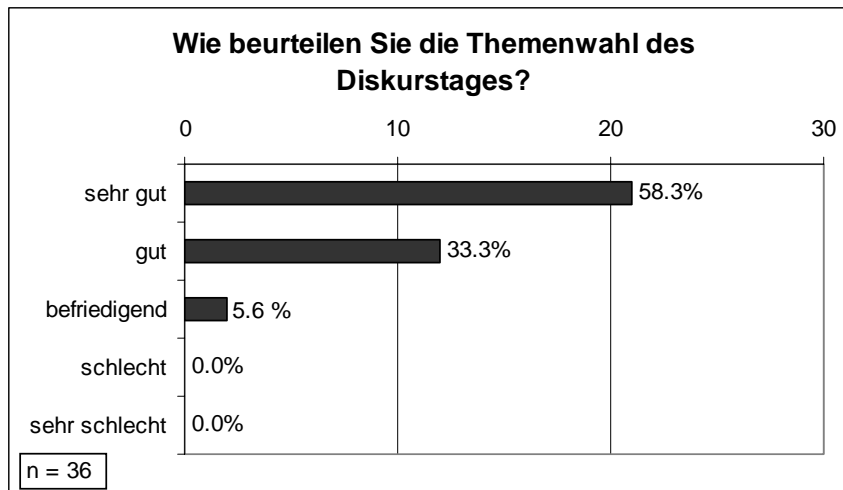


Abbildung 2: Beurteilung der Themenwahl (E-Mail-Fragebogen)

Die Aussagen der Befragten in den Interviews am Diskurstag selbst bestätigen dieses Bild. Die Themenwahl wurde von einer grossen Mehrheit als sehr gut eingestuft. Die Tatsache, dass das Thema eher breit gefasst war, wurde ausdrücklich begrüsst. Man erhoffte sich dadurch eine breite Palette an Meinungen. Das Thema wurde als gesellschaftlich sehr relevant und wichtig eingeschätzt. Mehrere Personen äusserten, dass in der Bevölkerung in Bezug auf das Thema Informationsmangel und Skepsis herrsche. Deshalb wurde die Themenwahl des Diskurstages auch als Chance gesehen, Vorurteile zu korrigieren.

Offen blieb, ob das gewählte Thema eine breite Öffentlichkeit anzusprechen vermochte, oder ob sich das Interesse auf die Anspruchsgruppen beschränkte (siehe Kapitel II.3.1). Einige Befragte gaben an, dass das Thema "reisserischer" hätte sein müssen, um ein grosses Publikum anzusprechen.

II.1.2.2 Interesse an Genomforschung

Bei der Begründung ihres persönlichen Interesses an der Genomforschung nannten die Befragten überwiegend ihren Beruf oder ihre momentane Ausbildung, die mit der Thematik verknüpft ist. In den weiteren Ausführungen dominierten die Zukunftschancen, die sich aus der Genomforschung vor allem in der Medizin ergeben könnten. Schüler und Studierende begründeten ihr Interesse teilweise mit Berufsaussichten. Nur wenige Male wurde das im Themenbereich der Genomforschung enthaltene Risiko- und Konfliktpotenzial genannt. Die Bürger begründeten ihr Interesse mit der gesellschaftlichen Relevanz des Themas.

*"Ich war früher Pharmazeutin und ich finde es spannend, dass man in der Zukunft vielleicht die Menschen besser und gezielter behandeln kann und weniger Medikamente braucht."
P10 (Bürgerin, Tagesinterview)*

II.1.2.3 Themenvorschläge für weitere Diskurstage

Keines der auf der Veranstaltung angebotenen Themen wurde aus Sicht der Befragten vernachlässigt oder überbewertet, Korrekturvorschläge für kommende Veranstaltungen wurden nicht angeführt. Dies ist ein deutlicher Unterschied zu den Ergebnissen der Interviews von 2002⁹.

Im E-Mail-Fragebogen wurden Themenvorschläge für weitere Diskurstage erbeten.

Themen	Nennungen
<i>Forschung</i>	
Genomforschung	1
Cross-Species-Forschung	1
Medizinische Anwendungen allgemein	7
Aids und Krebs	1
Stammzellenforschung	1
PND	1
PID	1
Invitro-Fertilisation	1
<i>Gesellschaftliche Auswirkungen</i>	
Ethik	2
Auswirkungen auf die Lebensqualität	2
Sozial-/gesundheitspolitische Auswirkungen	1
<i>Allgemein</i>	
Gen Food	2
Berufsmöglichkeiten	1
Tierversuche	1

Tabelle 3: Themenvorschläge für weitere Diskurstage (E-Mail-Fragebogen)

Bei den Vorschlägen dominierten eindeutig Themen im Forschungsbereich. Der Themenkomplex der medizinischen Anwendungen der Gentechnik überwiegt mit 12 Nennungen. Die Themenvorschläge bewegten sich damit sehr nahe am Thema des Diskurstages selbst ("Genomforschung und Medizin").

II.1.3 Motivation und Erwartungen

II.1.3.1 Besuchsmotivation der Teilnehmenden: Mission statt Funktion

In den Tagesinterviews wurde nach der Motivation für den Besuch des Diskurstages gefragt. Die Antworten unterschieden sich je nach Personenkategorie. Bei denjenigen, die einen direkten beruflichen Bezug zur Thematik haben (Arbeitskreis-Teilnehmer, Gen-AU-Projektmitarbeiter, Referenten, Involvierte Fachpersonen)

⁹ Felt, Evaluation, S. 56f.

"Mir geht es um ein Wechselspiel zwischen meiner eigenen Arbeit und der Öffentlichkeit. Ich möchte versuchen, das negative Zombie-Frankenstein-Image, das über die Medien transportiert wird, zu korrigieren."
P17 (Gen-AU-Mitarbeiterin, Tages-Interview)

stand im Vordergrund, Informationen zu vermitteln. Hierzu gehört auch, sich und seine Arbeit gut zu präsentieren sowie bei der Gegenseite bestehende Haltungen im Sinne einer "Imagekorrektur" (siehe nebenstehendes Zitat) zu beeinflussen. Meinungs-austausch wurde erst an zweiter Stelle genannt, der Begriff "Dialog" wurde in diesem Zusammenhang nur ein einziges Mal erwähnt. Der Begriff „Diskurs mit der Öffentlichkeit“ tauchte nie auf.

Das allgemeine berufliche Interesse als Motivation zur Teilnahme spielte bei den oben genannten Personenkategorien eine untergeordnete Rolle. Dies deutet darauf hin, dass der Anlass weder als Pflichtveranstaltung noch unter dem Motto „Gehen wir nachschauen, wer sonst noch nachschauen geht“¹⁰ gesehen, sondern sehr viel zielorientierter im Sinne konkreter Informationsvermittlung angegangen wurde. Die Mission – eben Informationen zu vermitteln – stand klar im Vordergrund.

Informationen zu beschaffen stand bei den anderen Personenkategorien (Bürger, Lehrer, Schüler, Studierende) stark im Vordergrund. Auch hier gaben die Befragten als erstes nicht ihre Funktion als Lehrer oder Schüler als Motiv für die Teilnahme an, sondern das Interesse an der Information. Die Bürger nannten als Motiv ein allgemeines Interesse am Thema, weil sie diesem gesellschaftliche Relevanz beimessen (vgl. auch Kap. II.1.2.2). Die Schüler und Studierenden formulierten teilweise konkreter, dass sie sich einen „Überblick über den Forschungsstand“, „Informationen für die weitere Ausbildung“ sowie berufsbezogene Auskünfte erhoffen. Überraschend wurde auch in diesen Personenkategorien der Wunsch nach Dialog und Austausch nur selten als Motivationsbegründung genannt.

Auffallend an beiden Gruppen war, dass der Mission, beziehungsweise dem Informationswunsch mehr Gewicht zugemessen wurde als der beruflichen Funktion. Somit ergab sich eine Zweiteilung der Befragten in Informations-Suchende und Informations-Vermittlende.

¹⁰ Felt, Evaluation, S. 34.

Kategorie	Anzahl
<i>Informations-Suchende gesamt</i>	41
Bürger	5
Lehrkräfte	4
Schüler / Studierende	32
<i>Informations-Vermittlende gesamt</i>	31
Gen-AU-Projektmitarbeiter	14
Referenten	3
Involvierte Fachpersonen	9
Arbeitskreis-Teilnehmer	5
Nicht bekannt	5
Total	77

Tabelle 4: Aufteilung der Befragten nach Informations-Suchenden und Informations-Vermittlern

Aufschlussreich ist ebenfalls die Auswertung der Grobkategorien Informations-Vermittler und Informations-Suchende in Zusammenhang mit der Altersstruktur und dem Geschlecht. Betrachtet man die Informations-Vermittler, so sind über 80% zwischen 31 und 60 Jahren alt. 65% davon sind Männer. Bei den Informations-Suchenden sind nur 12% zwischen 31 und 60 Jahre alt, die meisten jünger als 30 Jahre (73%), weitere 7% sind älter als 60 Jahre. 70% der Informations-Suchenden sind Frauen.

II.1.3.2 Erwartungshaltung der befragten Teilnehmer: Informationsaustausch statt Dialog

In den Tages-Interviews und in den E-Mail-Fragebögen wurden die Erwartungen an den Diskurstag klar formuliert. Sie sind sehr eng gekoppelt an die Motivation, Informationen auszutauschen. Das bedeutet, dass nahezu alle Befragten für den Besuch ein konkretes Motiv oder vielmehr eine konkrete Absicht hatten, deren Umsetzung erwartet wurde. Hierin unterscheidet sich der Diskurstag 2004 deutlich von der vorherigen Veranstaltung, bei der sowohl die Motivation als auch die Erwartungshaltung der Teilnehmenden sehr viel heterogener beschrieben wurde¹¹.

¹¹ Felt, Evaluation, S. 39ff.

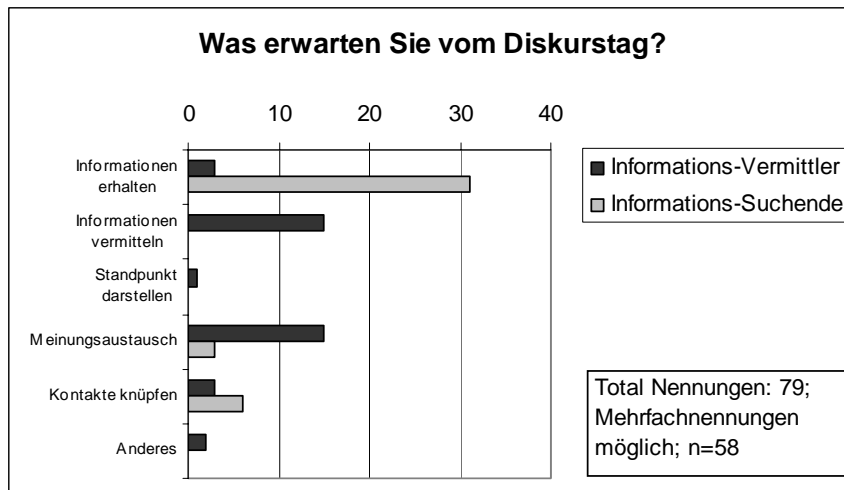


Abbildung 3: Erwartungen der befragten Teilnehmer (Tages-Interviews)

Abbildung 3 verdeutlicht, dass sich trotz der übereinstimmenden Grundmotivation eine Differenz in der Erwartungshaltung ergibt – und zwar zwischen Informations-Suchenden und Informations-Vermittlern.

Informations-Vermittler

In den offenen Interviews lassen sich die einzelnen Erwartungen tiefergehend nachzeichnen: Genannt wurde die Absicht, die Haltung der Informations-Suchenden in Bezug auf das Thema zu verändern (siehe oben „Imagekorrektur“). Die Vermittler wollten nicht nur Fakten weitergeben, sondern Neugier und Interesse für das Thema wecken, die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit erhöhen, sie wollten "Klischees korrigieren", "Ängste abbauen" und "Barrieren einreißen".

Informations-Suchende

Das Informationsbedürfnis auf der anderen Seite war ebenfalls mehrschichtig. Schüler und Studierende erwarteten Faktenwissen, wobei die Schüler eher allgemeine Informationen, einen Überblick über den Themenkomplex und teilweise berufsbezogene Informationen wünschten. Den MTA-Schülern war der Wunsch nach Informationen über Berufsmöglichkeiten ein zentrales Anliegen. Die universitären Studierenden hingegen suchten mehrheitlich spezifische Informationen zu bestimmten Themen, die sie im Rahmen ihres Studiums oder einzelner Projektarbeiten bearbeiteten.

Die Erwartung, dass ein Meinungsaustausch stattfindet, wurde von den Informations-Vermittlern deutlich häufiger angeführt als von den Informations-Suchenden. Den Informations-Vermittlern ging es hauptsächlich darum, Interessen und Probleme von nicht Beteiligten oder "Konsumenten" in Erfahrung zu bringen. Dabei waren Gen-AU-Projektmitarbeiter und Referenten eher an einem Austausch mit der Öffentlichkeit interessiert. Arbeitskreis-Teilnehmer und involvierte Fachpersonen stellten den Austausch

mit anderen Interessengruppen und direkt Beteiligten in den Vordergrund. Hier zeichnet sich bereits ab, dass die Teilnehmer je nach Zugehörigkeit eher eine spezifische Zielgruppe erwartet haben, als eine spezifische Form der Auseinandersetzung oder Art der Inhalte. Interessant ist, dass in beiden Gruppen kein expliziter Dialog oder Diskurs erwartet wurde. Obwohl die Veranstaltung als Diskurstag bezeichnet wurde, interpretierten beide Gruppen in offenen Interviews diesen Diskurs im Sinne eines informativen Austausches. Es wurde nicht die Erwartung geäußert, dass während der Veranstaltung konkrete Ergebnisse, Vereinbarungen oder Anknüpfungspunkte für weitere Diskurse oder Arbeitsgruppen entstehen sollten.

II.1.3.3 Erwarteter Einfluss auf Öffentlichkeit und Politik

In den Tages-Interviews wurden die Teilnehmer gefragt, ob sie einen Einfluss der Veranstaltung auf Öffentlichkeit und Politik erwarteten. Viele Befragte erwähnten ausdrücklich, dass sie sich einen Einfluss auf Öffentlichkeit und Politik sehr erhoffen und wünschen würden, diesen aber trotzdem nicht erwarteten. Die Begründungen dafür waren einheitlich: Ein Einfluss auf die Politik könne nicht stattfinden, weil kaum Politiker am Diskurstag anwesend seien. Für einen Einfluss auf die Öffentlichkeit hätte die Veranstaltung nach Einschätzung mehrerer Personen einen "zu geschlossenen Charakter". Die Teilnehmerzahl sei zu gering, und zudem fehle die mediale Verstärkung. Zwei Befragte gaben an, dass man "die Massenmedien beliefern müsste". Immerhin glaubten einige Befragte, dass die anwesenden Schüler und Studierenden als Multiplikatoren wirken und damit einen Einfluss auf die Öffentlichkeit herbeiführen könnten. Die Schüler und Studierenden beurteilten denn auch den Einfluss auf die Öffentlichkeit leicht positiver als die restlichen Befragten. Knapp die Hälfte in dieser Kategorie erwartete, dass die Veranstaltung die öffentliche Meinung beeinflusse, wenn auch nur in geringem Ausmass.

Allgemein waren die geringe Teilnehmerzahl und die schwache Vertretung der nicht organisierten Öffentlichkeit die hauptsächlichsten Kritikpunkte in der Teilnehmerbefragung. Ein gutes Drittel gab an, mehr Teilnehmende oder bestimmte Teilnehmergruppen zu vermissen. Auf die Teilnehmerzahl und Teilnehmerbeurteilung wird in Kap. II.4.8 detaillierter eingegangen.

*"Der Einfluss auf die Politik ist eher gering, weil der Rahmen der Veranstaltung klein ist, es wird eher als Tagung für Spezialisten angesehen. Für einen Einfluss auf die Öffentlichkeit müsste der Diskurstag breiter, reisserischer, angelegt sein."
P48 (Bürger, Tages-Interview)*

II.1.3.4 Erwartungserfüllung

Im E-Mail-Fragebogen wurde gefragt, wie gut die Erwartungen der Teilnehmer an den Diskurstag erfüllt worden sind.

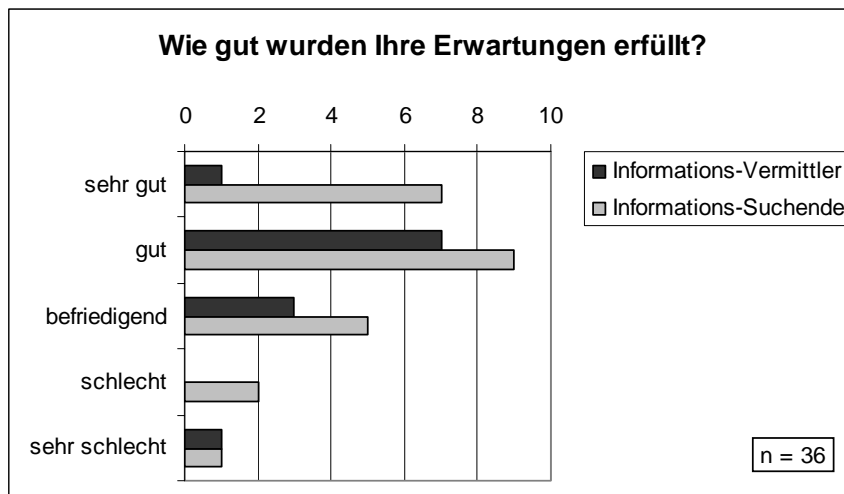


Abbildung 4: Erwartungserfüllung (E-Mail-Fragebogen) nach Personengroßkategorien

Die Erwartungen der Befragten wurden mehrheitlich erfüllt; zwei Drittel antworteten mit "sehr gut" oder "gut". Die Informations-Vermittler beurteilen die Erwartungserfüllung etwas schlechter als die Informations-Suchenden. Gemäss verschiedenen Aussagen in den Tages- und Telefon-Interviews hatten sie mehr nicht direkt beteiligte Personen am Diskurstag erwartet.

Zieht man die Motivation zum Besuch des Diskurstages, die konkreten Erwartungen und die Erwartungserfüllung zusammen, so fällt die grosse Homogenität auf. Motivation und Erwartungserfüllung sind nahezu deckungsgleich. Die Erwartungen von zwei Dritteln der befragten Personen wurden somit gut bis sehr gut erfüllt. Diese hohe Kongruenz von Motivation, Erwartung und Erwartungserfüllung begründet die allgemeine positive Bewertung.

II.1.4 Gesamtbewertung der befragten Teilnehmenden

II.1.4.1 Stimmung am Diskurstag

In den Interviews am Diskurstag wurden die Besucher gebeten, die Stimmung an der Veranstaltung zu beschreiben. Für die Auswertung wurden die Nennungen in fünf Aussagen zusammengefasst. Abbildung 5 zeigt die Anzahl Nennungen pro Aussage, aufgeteilt nach Großkategorien:

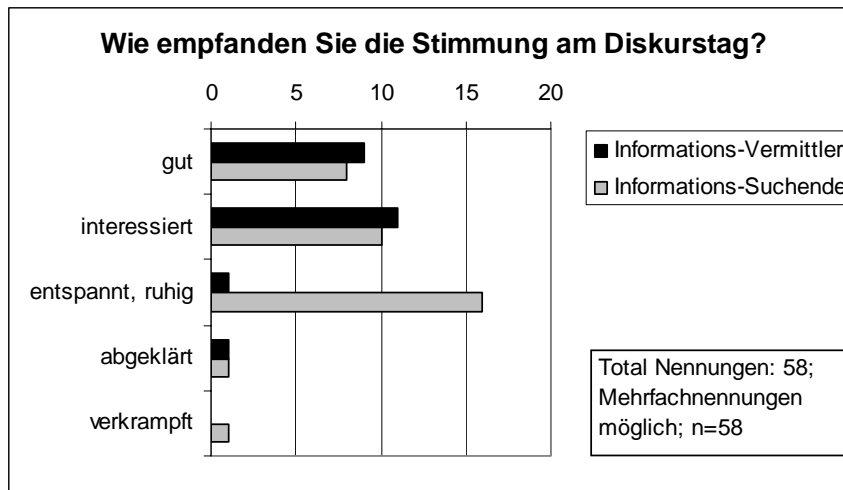


Abbildung 5: Empfundene Stimmung am Diskurstag (Tages-Interviews)

Allgemein kann gesagt werden, dass die Stimmung als gut bewertet wurde. Ein knappes Drittel der Nennungen entfallen denn auch auf die Bemerkung "gut". 36% beschrieben die Stimmung als interessiert und diskussionsanregend¹². Beide Aussagen werden von Informations-Vermittlern und Informations-Suchenden etwa gleich häufig gemacht. Die dritte Aussagekategorie, welche die Stimmung als entspannt und ruhig¹³ bezeichnet, setzt sich fast ausschliesslich aus Nennungen von Informations-Suchenden zusammen. Die in dieser Aussagekategorie zusammengefassten Nennungen haben zwar positive Konnotationen, es könnte aber vermutet werden, dass die starke Betonung dieser Aussage damit zusammenhängt, dass kontroverse Debatten am Diskurstag gefehlt haben. Nur einzelne Nennungen bezeichneten die Stimmung als "abgeklärt" oder "verkrampt".

*"Am Diskurstag habe ich die Erfahrung gemacht, die man immer macht, wenn man mit Laien zu tun hat: Man kann sich gar nicht genug anstrengen, die Dinge erklärbar zu machen. Das merkt man als Wissenschaftler ja sonst nicht, denn man redet ja nur mit anderen Wissenschaftlern. Aber es braucht diesen Mut zur Einfachheit."
P54 (Gen-AU-Projektmitarbeiter, Telefoninterview)*

¹² Wortnennungen in dieser Kategorie: offen, Freude am Austausch, interessiert, kritisch, kommunikativ, diskussionsanregend, nicht trocken, neugierig.

¹³ Wortnennungen in dieser Kategorie: angenehm, familiär, locker, nett, gelassen, ruhig, ungezwungen, stressfrei, gemütlich.

II.1.4.2 Gesamteindruck

Im E-Mail-Fragebogen wurde der Gesamteindruck der Veranstaltung abgefragt.

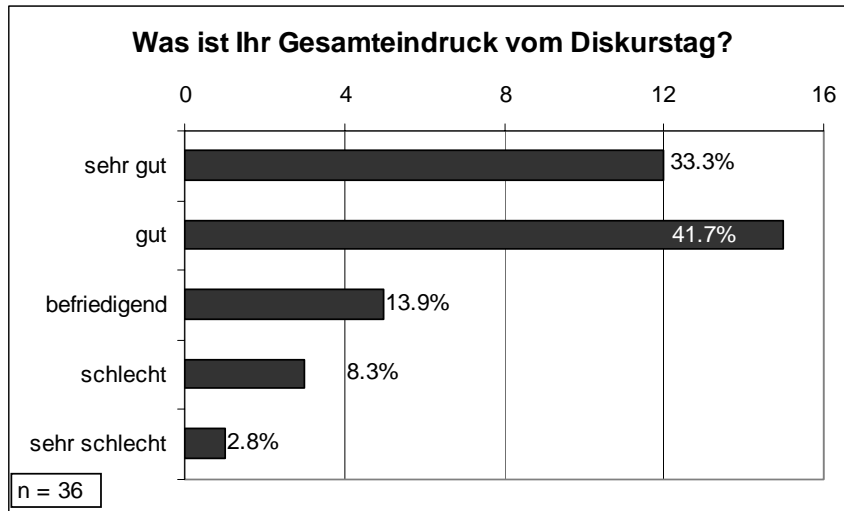


Abbildung 6: Gesamteindruck der Teilnehmenden (E-Mail-Fragebogen)

Exakt drei Viertel aller Befragten in allen Personenkategorien bewerteten den Diskurstag als "gut" oder "sehr gut". Entsprechend war auch die Bereitschaft und das Interesse sehr gross, weitere Diskurstage zu besuchen:

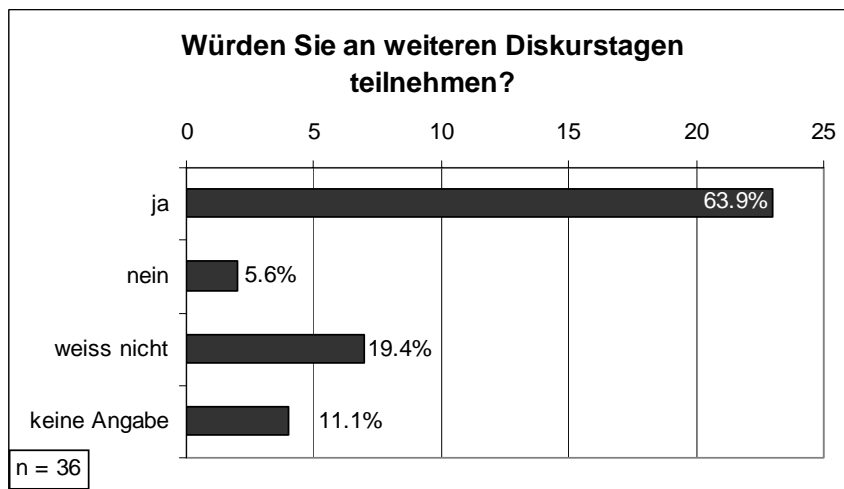


Abbildung 7: Bereitschaft zur Teilnahme an weiteren Diskurstagen (E-Mail-Fragebogen)

Fast zwei Drittel aller Befragten würden gerne an weiteren Diskurstagen teilnehmen. Nur gerade zwei Personen würden nicht mehr partizipieren, die Übrigen wissen es noch nicht oder haben keine Angabe gemacht.

"Eine gelungene und professionelle Veranstaltung, die dem Berufsstand der medizinisch-technischen Analytiker Wertschätzung entgegengebracht hat."
 P71 (MTA-Schülerin, E-Mail-Fragebogen)

II.1.4.3 Vergleich mit dem Diskurstag 2002

Beim Diskurstag 2002, der in der Studie von Frau Prof. Dr. Ulrike Felt evaluiert wurde, war die Erwartungshaltung der Teilnehmer offener („Schaun-wir-einmal-Einstellung“). Sie hat sich in diesem Jahr deutlich Richtung „Bedürfnis nach Informationsaustausch“ verschoben. Dementsprechend klarer lässt sich für 2004 die Erfüllung der Erwartungen positiv vermerken. Ähnliches gilt auch für den Gesamteindruck. Obwohl schon 2002 zwei Drittel einen positiven Gesamteindruck hatten, skizzierten die Evaluatoren eine „Ja, aber – Einstellung“ aus den späteren Interviews. Sie befürchteten, dass der Bonus der ersten Veranstaltung nicht weiter tragen würde¹⁴ und erörterten differenziert die Verbesserungsvorschläge. Aufgrund der nun vorliegenden Bewertung 2004 muss festgestellt werden, dass der positive Gesamteindruck bestätigt wurde und nach Durchsicht der Interviews als gefestigt bezeichnet werden kann. Die Anregungen oder kritischen Kommentare zu Einzelfragen – besonders zur Zusammensetzung des Teilnehmerkreises - werden in den nachfolgenden Abschnitten noch differenzierter betrachtet. Der gute bis sehr gute Gesamteindruck, die Stimmung und Erwartungserfüllung legen aber nahe, dass aus dem „Ja, aber“ ein „Ja“ im Sinne der Gesamtzufriedenheit geworden ist.

II.1.5 Zusammenfassung

- Der Gesamteindruck war gut bis sehr gut. Die Bereitschaft, an weiteren Diskurstagen teilzunehmen, ist sehr gross.
- Die Erwartungen der Teilnehmenden wurden gut bis sehr gut erfüllt. Die Informations-Vermittler beurteilten die Erwartungserfüllung etwas schlechter als die restlichen Befragten.
- Viele Befragte bemängelten die zu geringe Teilnehmerzahl. Gewünscht wurde eine stärkere Vertretung der Öffentlichkeit einerseits und spezifischer Interessengruppen andererseits (vgl. Kap. II.4.8).
- Die Stimmung des Diskurstages wurde als sehr gut bis gut bewertet.
- Die Motivation, den Diskurstag zu besuchen, und die Erwartungshaltung bezüglich Inhalt und Ablauf lassen sich in die Gruppen Informations-Vermittlung und Informations-Suche unterteilen. Meinungs-austausch oder konfliktbetonte Dialoge spielten eine untergeordnete Rolle.
- Dementsprechend wird ein Einfluss der Veranstaltung auf Öffentlichkeit und Politik kaum erwartet. Hinzu kommt, dass Politiker und mediale Verstärkung fehlten.

¹⁴ Felt, Evaluation, S. 27f.

- Nur eine kleine Minderheit der Befragten hat sich inhaltlich auf den Diskurstag vorbereitet.

Kommentar des Evaluations-Teams

Auffällig ist, dass die Veranstaltung zwar als Diskurstag deklariert wurde, letztlich aber die anwesenden Teilnehmer keinen Diskurs oder Dialog erwartet haben. Der Schwerpunkt der Erwartungen lag eindeutig auf dem Aspekt des Informationsaustausches und weniger auf der möglicherweise kontroversen Diskussion des Themas oder einer gemeinsamen thematischen Weiterentwicklung z.B. zur Vorbereitung von politischen Entscheiden. Da kein öffentlicher Dialog erwartet wurde, rechnete niemand mit fassbaren Ergebnissen oder Vereinbarungen. Ohne diese Erwartung fiel das Enttäuschungspotenzial entsprechend niedrig aus. Hinzu kam die grosse Homogenität in der Erwartungshaltung. Auch hierin unterscheidet sich diese Veranstaltung deutlich von der letzten.

Da Motivation, Erwartungshaltung und Erwartungserfüllung aber eine sehr hohe Kongruenz aufweisen, muss klar festgestellt werden, dass die Veranstaltung aus Sicht der Teilnehmenden insgesamt als grosser Erfolg zu bewerten ist. Einschränkend ist einzig der Ruf nach mehr Teilnehmern anzuführen, den ein Drittel der Befragten geäussert haben.

II.2 Bewertung einzelner Veranstaltungsmodule und des Settings

Im folgenden Abschnitt soll ein Schritt weiter in die Tiefe gegangen werden. Die einzelnen Veranstaltungsmodule und die daran beteiligten Personen wurden von den Befragten im E-Mail-Fragebogen detailliert bewertet. Zusätzlich wurden in den Tagesinterviews von verschiedenen Befragten Aussagen zu den Veranstaltungsmodulen gemacht. Der Fragebogen bzw. der Interviewleitfaden wurde so abgestimmt, dass einzelne Kritikpunkte aus der Evaluation des Diskurstages 2002 auf Verbesserungen hin überprüft werden konnten.

In der Evaluation 2002 wurde z.B. mehrfach die von den Experten verwendete Fachsprache in Vorträgen und Diskussionen kritisiert.¹⁵ Dementsprechend wurden die Referenten im Briefing von Gen-AU um eine einfache, verständliche Sprache in der Veranstaltung 2004 gebeten. Auch galt es, durch eine gezieltere Auswahl der Referenten und des Vortragsformats den Charakter einer wissenschaftlichen Konferenz aufzuheben, bei dem Fachwissen für eine aktive Teilnahme vorausgesetzt wird.

II.2.1 Beurteilung einzelner Veranstaltungsmodule

II.2.1.1 Vormittag

Das Design des Vormittags war besonders auf die Zielgruppe der Schüler und der Studierenden ausgerichtet. Anwesend waren etwa 100 Personen. Nach einem Einführungsvortrag mit anschließender kurzer Diskussion hatten die Schüler und Studierenden bis kurz vor dem Mittag die Gelegenheit, an den Posterstationen mit Forschern zu diskutieren. In der Abschluss-Diskussion zeigten sich die jungen Teilnehmer sehr zufrieden mit den gewonnenen neuen Einblicken und stellten an den Referenten noch einige konkrete Fragen vor allem zu den beruflichen Perspektiven. Während des Steh-Lunches bestand die Möglichkeit für weitere Gespräche.

¹⁵ Felt, Evaluation, S. 47f.

Der Vortrag von Professor Trajanoski wurde folgendermassen bewertet:

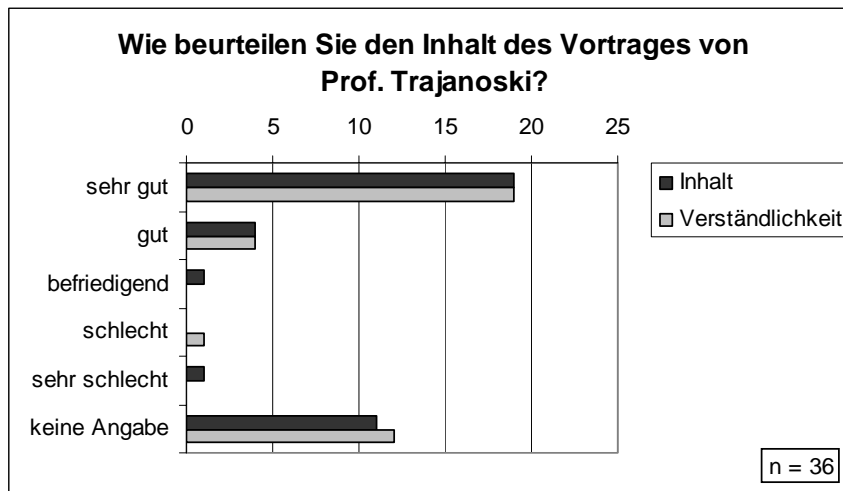


Abbildung 8: Beurteilung Referat Prof. Trajanoski (E-Mail-Fragebogen)¹⁶

Inhalt und Verständlichkeit des Vortrages von Prof. Trajanoski wurden als „sehr gut“ bis „gut“ bewertet. Es gab keine Unterschiede in der Bewertung zwischen den einzelnen Personenkategorien. Mehrmals wurde erwähnt, dass das Referat gut auf die anwesende Zielgruppe ausgerichtet war. Kritik kam von einzelnen Studierenden, die bemängelten, dass das Referat einseitig auf Gymnasiasten ausgerichtet sei und sie deshalb nichts Neues erfahren hätten. Positiv wurde angemerkt, dass es Trajanoski gelungen sei, Begeisterung für seinen Beruf zu vermitteln. Im Weiteren wurde von einzelnen Schülern und Studierenden angemerkt, das Referat habe vor allem die Absicht gehabt, Nachwuchs zu rekrutieren. Da die Mehrheit der jungen Teilnehmenden aber in den Erwartungen genau diese Informationen über die berufliche Zukunft als Wunsch angegeben haben, sind Trajanoskis Ausführungen mehrheitlich positiv kommentiert worden.

¹⁶ Nicht alle Personen waren bei jedem Veranstaltungsmodul anwesend. Die Abwesenden werden im Folgenden unter "keine Angabe" aufgeführt.

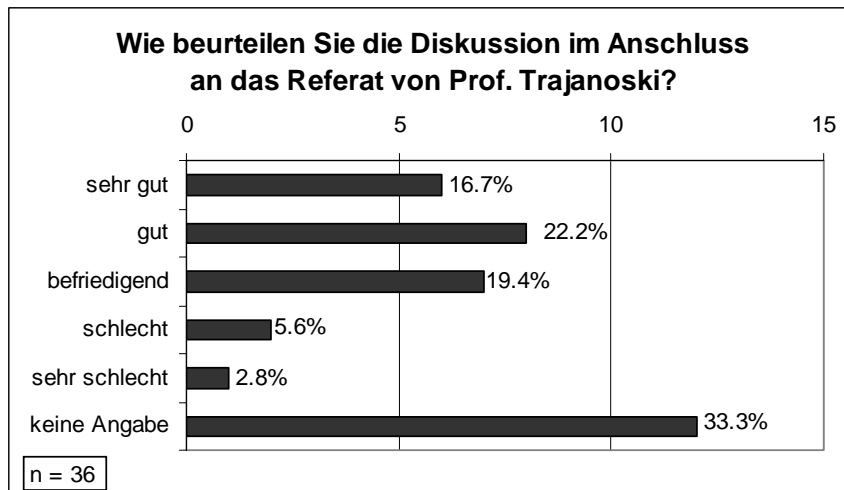


Abbildung 9: Beurteilung der Vormittagsdiskussion (E-Mail-Fragebogen)

Die anschließende 30-minütige Abschluss-Diskussion wurde von der Veranstalterin und dem Referenten geleitet. Dabei standen Fragen zur Berufswahl, Bewerbungsmöglichkeiten und Kontaktadressen im Vordergrund. Gut die Hälfte der Befragten, die sich zu diesem Punkt äusserten, bewerteten die Diskussion mit „sehr gut“ bis "gut". Damit wurde die Diskussion etwas weniger gut beurteilt als der Vortrag selbst. Die in diesem Modul konkret angesprochene Zielgruppe Schüler/Studierende bewertete die Diskussion etwas schlechter als der Durchschnitt der Befragten. Zwei Personen aus dieser Kategorie kritisieren, sie hätten während der Diskussion keine oder nur unbefriedigende Antworten auf ihre Fragen erhalten. Festzustellen war auch, dass die Schüler und Studierenden im Laufe der Diskussion zunehmend verstummten und sich die Unterhaltung auf Experten-Ebene verschob.

Bis zum Abend zeigten sich konkrete positive Rückmeldungen auf die Diskussion. So konnte eine erste Diplomarbeit für MTA's sowie ein Besuch von Schülern in einem Genlabor vermittelt werden.

II.2.1.2 Nachmittag

Das Nachmittagsprogramm bestand nach der Eröffnung durch Grussworte von Mag. Elisabeth Hammer (bm:bwk) und Prof. Dr. Gerhard Franz Walter (Rektor der Med. Univ. Graz) aus drei Inputreferaten sowie der Präsentation und Diskussion der vorgängig eingereichten 21 Diskursbeiträge. Die folgenden drei Abbildungen zeigen die Bewertung der einzelnen Inputreferate:

Am Vormittag hatte ich das Gefühl, dass die Schüler geködert werden sollten; es war eine Werbeveranstaltung, man wollte sie animieren, später einen Beruf in der Genforschung zu ergreifen. Kritische Stimmen haben völlig gefehlt."
P44 (Studentin, Telefon-Interview)

"Professor Kofler hat gut komplizierte Zusammenhänge erklärt; Professor Bergers Beitrag war unterhaltsam, aber etwas vage."
P50 (Gen-Au-Mitarbeiterin, E-Mail-Fragebogen)

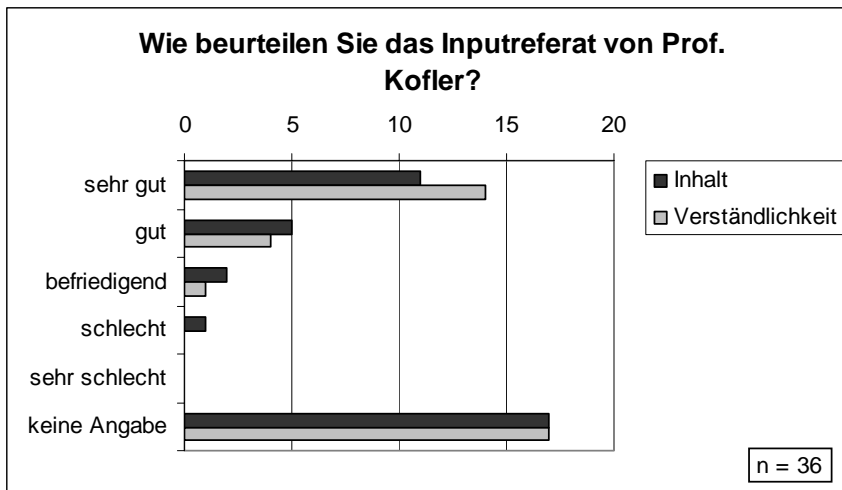


Abbildung 10: Beurteilung Inputreferat Prof. Kofler (E-Mail-Fragebogen)

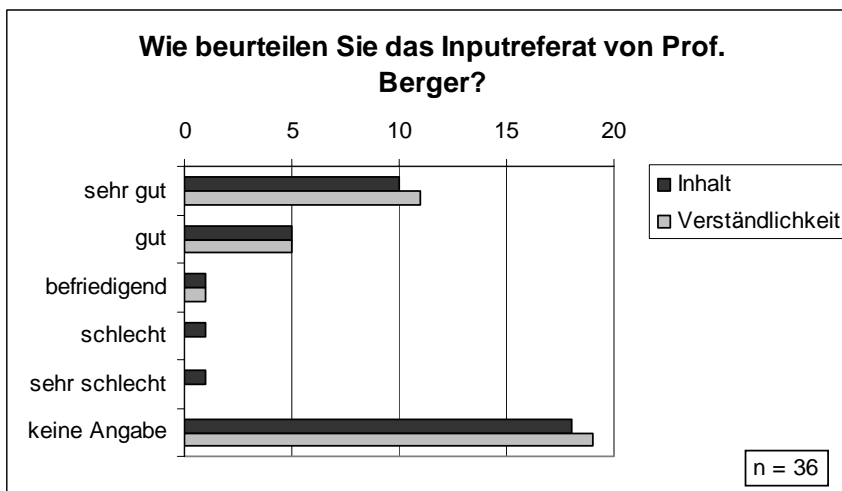


Abbildung 11: Beurteilung Inputreferat Prof. Berger (E-Mail-Fragebogen)

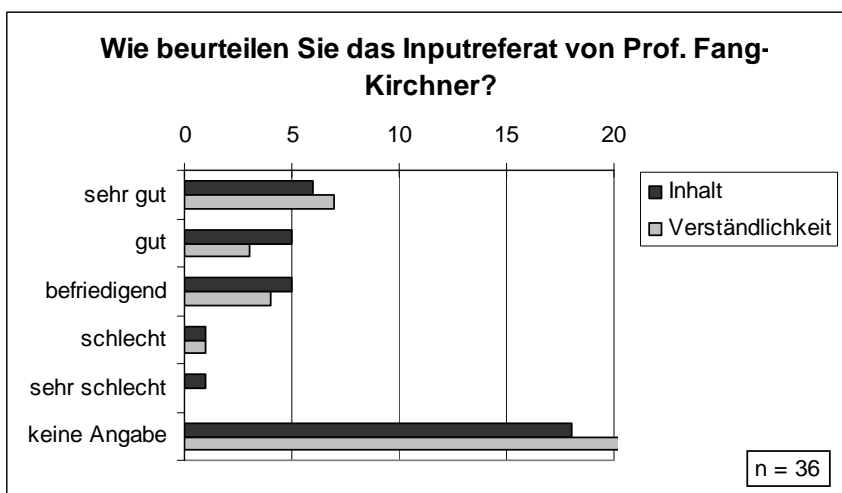


Abbildung 12: Beurteilung Inputreferat Prof. Fang-Kirchner (E-Mail-Fragebogen)

Zwischen den Beurteilungen der drei Inputreferate sind keine grossen Unterschiede festzustellen. Insbesondere die Inputreferate von Prof. Kofler und Prof. Berger wurden als "gut" bis "sehr gut" bewertet, während beim Inputreferat von Prof. Fang-Kirchner die Werte für "sehr gut" tiefer und für "befriedigend" höher sind. Inhalt und Verständlichkeit wurden pro Referat jeweils ähnlich hoch bewertet. Im Vergleich zum letzten Diskurstag ist dies ein grosser Fortschritt, wurden doch 2002 die Fachsprache der Experten als Selektionmechanismus identifiziert, der viele Besucher abgeschreckt und von den Diskussionen ausgeschlossen hatte¹⁷. In der folgenden Kurzdiskussion meldete sich eine betroffene Patientin zu Wort. Sowohl der Referent als auch der Rektor der Medizinischen Universität Prof. Walter nahmen die Frage auf, was von der Fragestellerin und anderen Teilnehmern positiv festgehalten wurde. In der späteren Analyse des Dialogverhaltens wurde diese Situation als Schlüsselstelle identifiziert (vgl. nebenstehenden Kasten).

Ebenfalls positiv hervorgehoben wurde der Ethikbeitrag von Prof. Berger, der „sehr unterhaltsam“ das Dilemma der Ethiker als vermeintliche Entscheidungshelfer darstellte. In den Kurzdiskussion von Prof. Berger und der Vertreterin der Selbsthilfegruppe ARGE, Prof. Fang-Kirchner, meldeten sich wie schon in der Diskussion mit Prof. Kofler Experten und Bürger zu Wort. Fachfragen zum Fettstoffwechsel, Paragangliomen oder Missbrauch von Informationen des Gencodes wurden gestellt wie Fragen zur Qualität des Alterns, zu Entscheidungshilfen in ethischen Dilemmasituationen oder Fragen der „guten Lebensführung“. Die Diskussionen wurde erneut von der Veranstalterin geleitet und von den jeweiligen Referenten unterstützt.

Diskussion der Diskursbeiträge

Im zweiten Teil des Nachmittags wurden die eingereichten 21 Diskursbeiträge vorgestellt und mit dem Publikum diskutiert. Anwesend waren ca. 70 Personen, die jedoch nach der Abreise der Schüler überwiegend aus Vertretern beteiligter Organisationen und bekannten involvierten Fachpersonen bestanden. In den offenen Interviews wurde dieser Umstand, dass die Diskussion nahezu ohne Bürger der nichtorganisierten Öffentlichkeit stattfand, mit grossem Bedauern vermerkt. Moderiert wurde dieser Teil von Mag. Birgit Dalheimer, Journalistin und Moderatorin des ORF. Frau Dalheimer stellte zu Beginn vier thematische Blöcke vor, um die Beiträge strukturierter diskutieren zu können. Block 1 setzte sich mit der Pränataldiagnostik und der Präimplantationsdiagnostik auseinander, Block 2 mit der Diagnostischen Genomanalyse, Block 3 mit dem psychosozialen Umfeld Betroffener und Block 4 mit grundlegenden ethischen Fragestellungen.

Schlüsselszene 1

(nach dem Inputreferat von Prof. Kofler)

Krebspatientin (P): *Ich hab eine ganz spezielle Frage. Bei mir wurde ein Paragangliom festgestellt. Haben Sie da irgendeine Erfahrung?*

Prof. K: *Muss ich leider verneinen, ich selber beschäftige mich mit Leukämie bei Kindern, das ist unser Sepzialgebiet, und am Institut haben wir Leute, [...] die mit anderen Leukämieformen sich beschäftigen, aber leider muss ich da passen.*

P: *Danke. Man versucht halt. Danke.*

[Andere Fragen, Referate von Prof. Berger und S. Fang-Kirchner]

Prof. W: *Frau Fiala, vielen Dank, dass ich noch was sagen darf. Frau Kirchner, herzlichen Glückwunsch zu Ihrem Vortrag, ich hab aber keine Frage an Sie, will aber doch etwas probieren, nämlich eine Frage kurz anzusprechen, die Sie gestellt haben an Herrn Kofler. Sie haben gefragt nach Paragangliom. Nur eine ganz allgemeine Antwort, ein Paragangliom ist ein gutartiger, immer ein gutartiger Tumor von Nervenzellen des peripheren Nervensystems, ...[es folgen weitere Informationen] ... Dass ist jetzt eine ganz allgemeine Auskunft, ohne auf die Besonderheiten einzugehen, die natürlich im Einzelfall überprüft werden müssen, aber das ist die Regel für ein Paragangliom.*

P: *[...] sich leider als Irrtum herausgestellt, inzwischen ist das sehr fortmetastasiert und und und... also es gibt offensichtlich auch noch andere Möglichkeiten.*

Prof. W: *Ja, also ich glaub wir können das hier natürlich nicht diskutieren, aber dann muss nochmals überprüft werden, ob tatsächlich die Diagnose stimmt.*

¹⁷

Felt, Evaluation, S. 86.

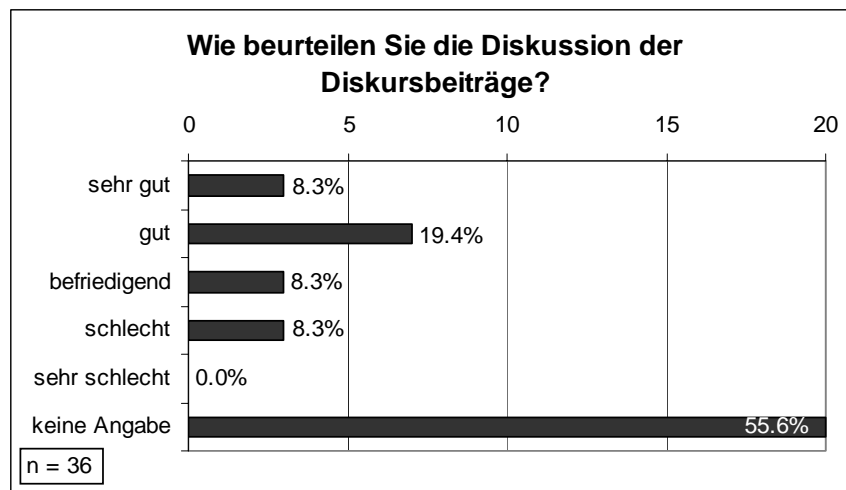


Abbildung 13: Beurteilung Diskussion Diskursbeiträge (E-Mail-Fragebogen)

Über die Hälfte der Personen, die sich zum Teil "Diskussion der Diskursbeiträge" äusserte, bewertete diese als "sehr gut" oder "gut". Weil die Anzahl der Antwortenden sehr gering war, liessen sich keine Unterschiede zwischen den Personenkategorien feststellen. Das Publikumsverhalten während der Nachmittagssektion war sehr unruhig. 15 Mal verliessen zumeist mehrere Personen den Saal oder unterbrachen die Aufmerksamkeit durch ihr Zurückkommen. Dies war am Ende des ersten thematischen Blocks und während den folgenden Blocks der Fall.

Aus den Bemerkungen wird ersichtlich, dass die Diskussion für die, die im Saal blieben, inhaltlich ansprechend war. Was aber von mehreren Teilnehmern, Referenten, Mitgliedern der Partnerorganisationen und der Moderatorin kritisiert wurde, ist die Tatsache, dass nur sehr wenige Autoren der Beiträge anwesend waren. Da die Moderatorin keine Kenntnis über den tatsächlichen Stand an Zusagen hatte, musste sie im Saal fragen, ob die Autoren anwesend seien oder nicht. Bei Nichtanwesenheit übernahm sie eine Doppelrolle und fasste die Beiträge kurz zusammen. Diejenigen Autoren, die anwesend waren, wurden nach Aussagen von Befragten teilweise erst am Diskurstag selber darauf aufmerksam gemacht, dass sie ihren Beitrag hätten vorstellen sollen.

Auffallend bei diesem Diskussionsteil war eine Verschiebung der Redebeiträge zugunsten der Experten. Dies lag zum einen daran, dass zu diesem Zeitpunkt überwiegend Vertreter von beteiligten Organisationen und wichtige involvierte Fachpersonen im Raum waren. Zum anderen übernahmen die Experten auch die inhaltliche Dominanz in der Diskussion. Nach einem der ganz wenigen Bürgerstatements - über die amerikanische Schauspielerin Julia Roberts (vgl. Textkasten Seite 30) -, entbrannte eine heftige Expertendiskussion, bei der scharf gegen das vorherige Votum argumentiert wurde. Die Moderatorin musste mehrfach steuernd oder ergänzend eingreifen. Statements von Bürgern oder

*"Die Diskursbeiträge müssen anders gehandhabt werden. Das ist sehr chaotisch abgelaufen, die Autoren haben nicht gewusst, dass sie ihren Beitrag präsentieren müssen oder waren gar nicht anwesend."
P12 (Arbeitskreis-Teilnehmerin, Telefon-Interview)*

*"Insgesamt ist es schon erstaunlich, man sucht den Diskurs mit der Öffentlichkeit aber die kommt nicht. Und es gab natürlich Irritationen weil so viele Beitragsschreiber nicht da waren..
M1 (Telefon-Interview)*

betroffenen Personen wurden anschliessend zunehmend seltener. Die Experten diskutierten - wie bereits am Ende der Vormittagsdiskussion - unter sich.

Dass dennoch eine so gute Bewertung zustande gekommen ist, mag erstaunen und kann der Moderatorin in dieser schwierigen Situation zugute geschrieben werden (vgl. Kapitel II.2.2 zur Moderation). Ein weiterer Erklärungsansatz ist, dass die Expertendiskussionen für das Publikum informativ und interessant waren und damit die Bedürfnisse gut erfüllt wurden.

II.2.1.3 Abend

Am Abend fand eine Podiumsdiskussion mit Vertretern aus Politik, Behörden, Wissenschaft und Beratungspraxis statt. Die Befragten haben sich im E-Mail-Fragebogen einerseits zur Diskussion allgemein und andererseits zu den einzelnen Podiumsteilnehmern geäußert. Die folgenden Abbildungen zeigen die einzelnen Bewertungen:

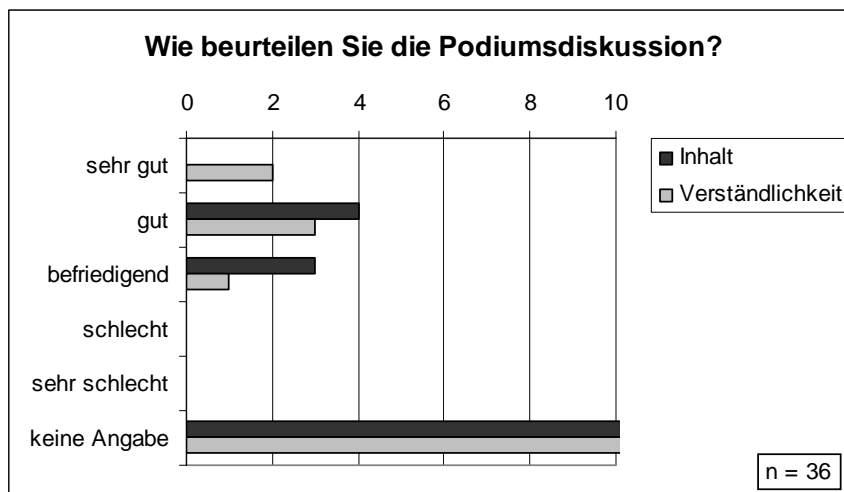


Abbildung 14: Beurteilung der Podiumsdiskussion (E-Mail-Fragebogen)¹⁸

¹⁸ Nur sehr wenige via E-Mail Befragte waren am Abend noch anwesend. Um den Abbildungen trotzdem Aussagekraft zu verleihen, musste die Skalierung so angepasst werden, dass nicht mehr die gesamte Anzahl der Nennungen unter "keine Angabe" ersichtlich ist.

**Schlüsselszene 2
(Diskussion über PID)**

Bürger: Also ich bin nur Zuhörer, kein Mediziner. Mich interessiert, was eine Person à la Julia Roberts alles auskosten darf hier in Österreich. Wie weit also eine Person gehen kann in rechtlicher Hinsicht, in finanzieller Hinsicht, muss die Person das selbst zahlen oder zahlt das die Versicherung und sind rechtliche Schranken dieser Person gesetzt.

Eine Person, also - also ich weiss jetzt nicht wie alt die Julia Roberts ist, aber ich glaub, die ist schon genetisch weiter fortgeschritten, also eine Person, die keine Kinder bekommen kann eigentlich, wie darf das ausarten in Österreich?

Moderatorin: Also ich weiss jetzt nicht wie alt die Julia Roberts ist, aber die vorhin angesprochenen Präimplantationsdiagnostik-Methoden, die die Frau in Anspruch genommen hat, die sind zwar nicht explizit verboten, aber die werden nicht durchgeführt in Österreich.

Professor H.: Also, zu dieser Sache, weil immer wieder diese Julia Roberts herangezogen wird. Erstens find ich Ihren Standpunkt also absolut unmöglich, ja, muss ich schon sagen, ich muss einfach sagen, dieses Land scheint mir ein geschlechterpolitisches Entwicklungsland zu sein, wenn Sie so auftreten würden in den USA oder in Kanada, dann wären Sie schon draussen, ja. Also so geht das einfach nicht in diesem Stil. Man muss dazu sagen, [...] das vierzig Prozent der Leute in den USA keine Krankenversicherung haben [...]. Hier hingegen haben wir einen Sozialstaat, der einige Risiken [...] absichert. Und das macht in diesen Fragen einen ganz grossen Unterschied [...] Es ist leichter hier, das sollte man schon bedenken, und nicht so unterhaltungsmässige Dinge über die Gendiagnostik drüben sagen. Das hat auch was von Anti-Amerikanismus, das was Sie da über die Julia Roberts sagen.

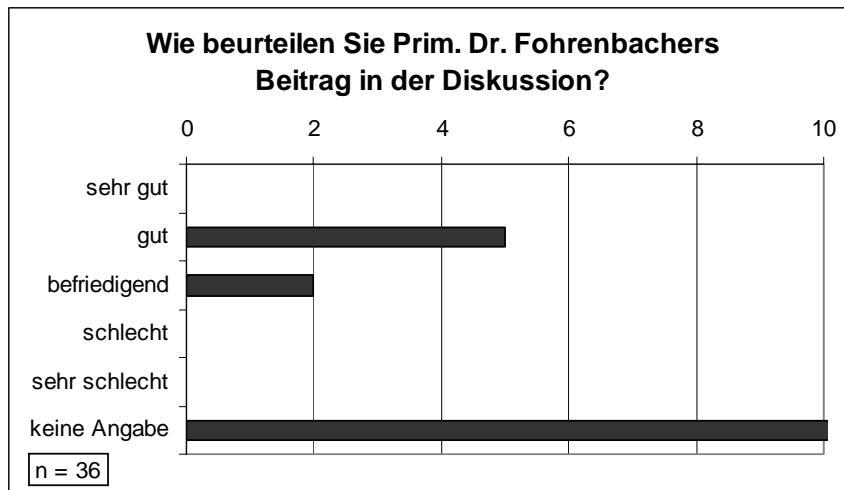


Abbildung 15: Beurteilung Prim. Dr. Helmut Fohrenbacher, Abgeordneter zum Steiermärkischen Landtag (E-Mail-Fragebogen)

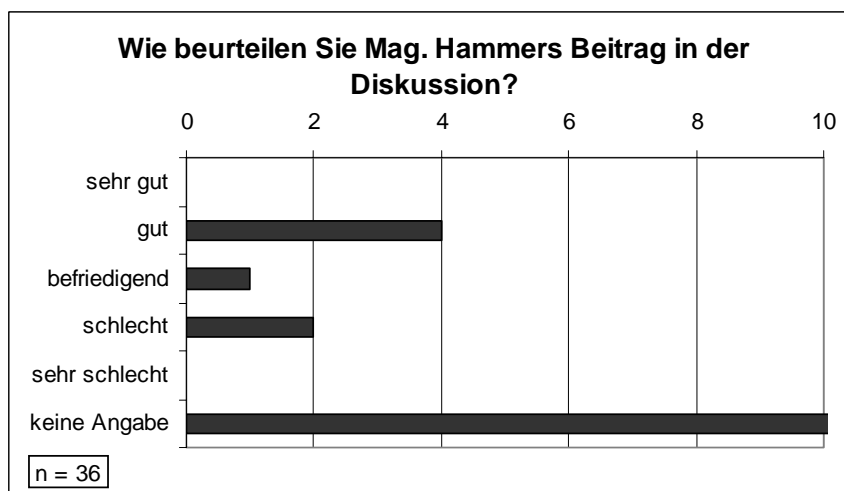


Abbildung 16: Beurteilung Mag. Elisabeth Hammer, Vertreterin des bm:bwk (E-Mail-Fragebogen)

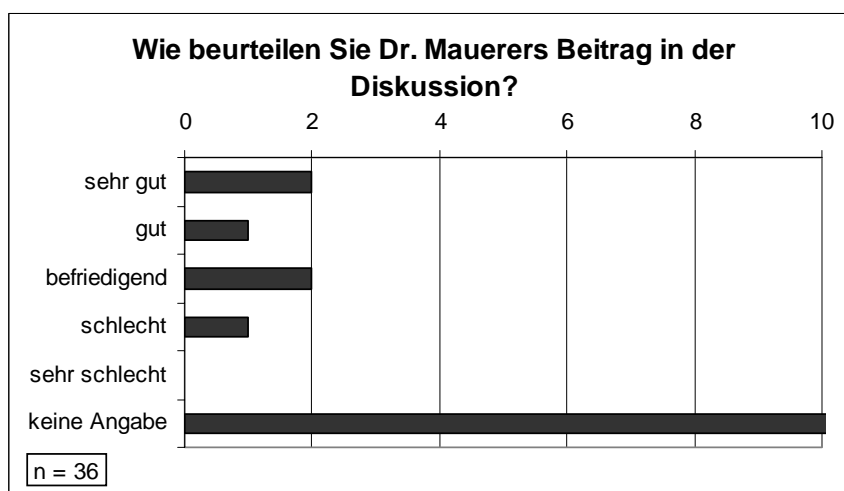


Abbildung 17: Beurteilung Dr. Gerlinde Mauerer, Gen-AU / ELSA-Projektmitarbeiterin (E-Mail-Fragebogen)

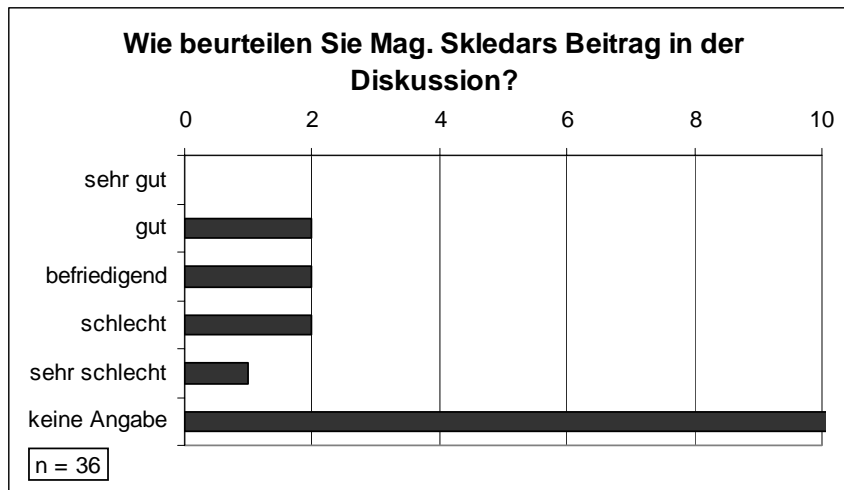


Abbildung 18: Beurteilung Mag. Renate Skledar, Pflegeombudsfrau (E-Mail-Fragebogen)

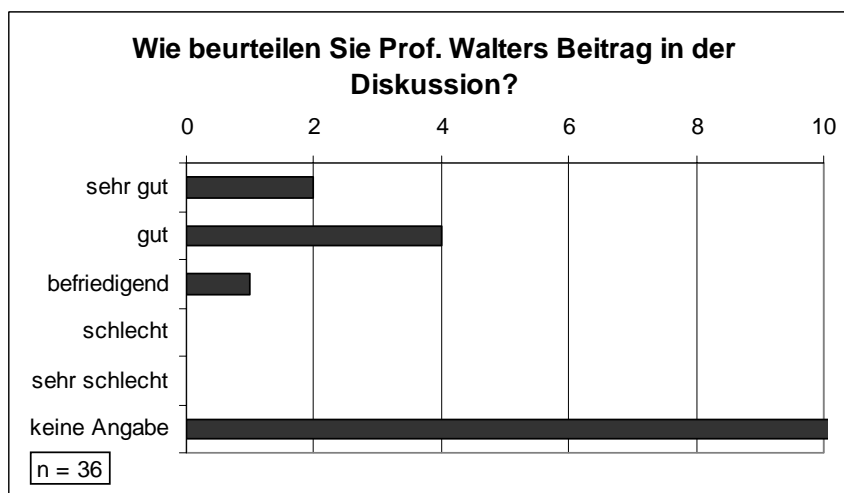


Abbildung 19: Beurteilung Prof. Gerhard Walter, Rektor der Med. Universität, Graz (E-Mail-Fragebogen)

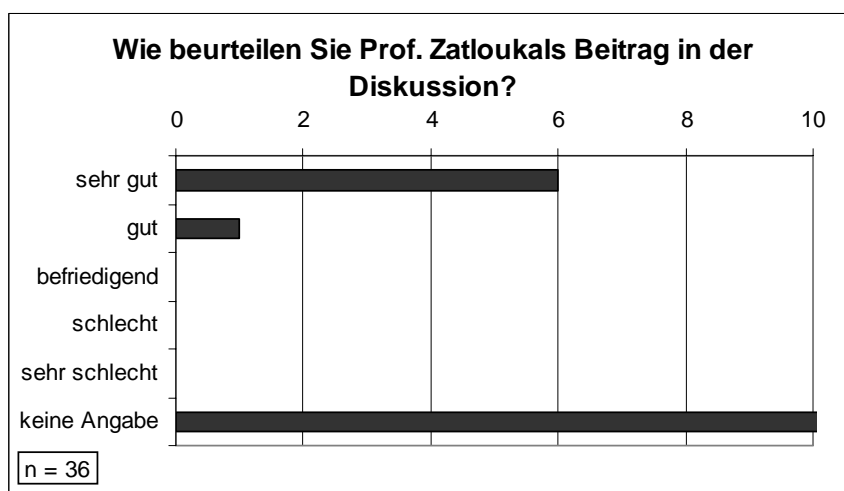


Abbildung 20: Beurteilung Prof. Kurt Zatloukal, Gen-AU Projektleiter (E-Mail-Fragebogen)

Auffallend am Abendteil war, dass sich die Zusammensetzung des Publikums noch einmal deutlich verändert hatte. Im Saal waren etwa 80 Personen, davon ca. 40% jünger als 30 Jahre. Eine Professorin der Uni Graz hatte z.B. ihr Seminar mit ca. 20 Studierenden kurzerhand auf die Veranstaltung geschickt, was den Altersdurchschnitt stark beeinflusste. Bedauerlicherweise traten aber auch in diesem Veranstaltungsteil die Studierenden bei der Diskussion nicht in Erscheinung. Wie bereits am Nachmittag kann die Diskussion als Expertendiskurs bezeichnet werden, unter den sich ganz vereinzelt Bürgerstatements mischten.

Die Diskutanten auf dem Podium wurden gut bewertet. Zwischen den einzelnen Podiumsteilnehmern sind dabei kaum Unterschiede festzustellen. Besonders gut hat Prof. Zatloukal abgeschnitten. Er nahm in der Diskussion mit dem Publikum das Votum einer älteren Bürgerin zwischen den verschiedenen Expertenstatements auf und setzte sich trotz der weitschweifenden Frage mit dem Anliegen der Fragestellerin ernsthaft auseinander. Zusammenfassend wurde auch die Podiumsdiskussion am Abend von den Befragten als gut bewertet. Weil aber nur sehr wenige Personen die abendliche Podiumsdiskussion bewertet haben, ist es schwierig, generelle Aussagen über diesen Teil des Diskurstages zu machen.

II.2.2 Moderation

Die Moderation des Diskurstages teilten sich Frau Katja Fiala, Leiterin des Gen-AU-Programmbüros und die ORF-Journalistin Birgit Dalheimer.

Frau Fiala eröffnete als Veranstalterin den Diskurstag und führte in die verschiedenen Module des Vormittags, Nachmittags und Abends ein. Sie stellte die Referenten, die Sprecherin und den Sprecher der Grussworte für den Nachmittag, die Moderatorin und das Evaluationsteam vor. Während des Vormittags moderierte sie gemeinsam mit dem Referenten die Diskussionsrunde (vgl. Kapitel II. 2.1).

Die veranstaltenden Organisationen hatten mit Frau Fiala eine klare Ansprechpartnerin für alle Beteiligten des Diskurstages. Dies spiegelt sich in der Befragung auch in der guten Identifizierung von Gen-AU als Veranstalter des Diskurstages wider (vgl. Kapitel II.3.3.2). Auch hierin ist ein deutlicher Fortschritt zur Veranstaltung von 2002 zu sehen, bei der die Evaluatoren die Moderation als „zu schwach“ und „im Grossen und Ganzen unstrukturiert“¹⁹ bezeichneten.

Ausnahmslos alle Befragten, die sich dazu geäußert haben, beurteilten die Moderation von Frau Birgit Dalheimer am Nachmittag als "gut" oder "sehr gut". Weiterführende Aussagen dazu wurden nicht gemacht. Honoriert wurde die „freundliche Gelassenheit“, mit der die Moderatorin auch in der schwierigen

¹⁹ Felt, Evaluation, S. 85f.

Nachmittagssequenz eine interessante Diskussion in Gang zu setzen versuchte, obwohl die Beitragsschreiber mehrheitlich fehlten.



Abbildung 21: Diskussion am Nachmittag (Bild dialog<>gentechnik)

Die beiden Interviews mit der Moderatorin zeigten, welche organisatorischen Hürden es zu überwinden galt. Bis zu letzt hatte die Moderatorin nach dem Lunch ein verändertes Raumsetting mit einer kreisförmigen Bestuhlung erwartet, das mit den Veranstaltern so vorbesprochen worden ist. Dieses neue Setting sollte den Frontalcharakter des Vormittag auflösen und den dialogischen Charakter betonen. Frau Dalheimer musste kurzfristig die Moderation auf die Podiumssituation einstellen, auf der sie die meiste Zeit allein agierte, weil viele Beitragsschreiber nicht anwesend waren. Wie bereits erwähnt, wusste die Moderatorin ausserdem nicht, wer von den Beitragsschreibern anwesend war und wen sie entschuldigen musste. Sie übernahm daraufhin spontan die Rolle der Kurzreferentin und fasste die Beiträge der fehlenden Personen in wenigen Sätzen zusammen. Die grosse Zahl der abwesenden Beitragsschreiber weist deutlich auf ein organisatorisches Problem im Hintergrund hin (Vgl. Kapitel II.3.5), was vom Publikum offensichtlich auch so interpretiert wurde.

Ebenfalls interessant ist die beschriebene Schlüsselstelle des „Julia-Roberts-Beispiels“ (siehe Seite 30). Die Moderatorin liess die anschliessende Experten-Diskussion weiterlaufen, was sie selbst nachträglich kritisch kommentierte. Auch das Ableiten der Diskussion in einen Expertenaustausch wurde nicht als Moderationsfehler, sondern eher als allgemeines Übel betrachtet, das auf die zu geringe Teilnahme von nicht organisierten Bürgern zurückgeführt wurde. Die gewünschte und erwartete Informationsvermittlung zu den vier Themenblöcken, die durch das Einspringen der Moderatorin und die Expertendiskussion

"Die Beitragsschreiber waren eine zentrale Figur für diese Veranstaltung. Dass so viele nicht gekommen sind, ist eine totale Fehlorganisation. Das war echt schade um die Diskussion. Es ist nicht Aufgabe der Moderatorin, die Statements erst anzumoderieren und sie dann auch noch selbst halten zu müssen, weil die Autoren nicht da sind.."
M1 (Telefon-Interview)

"Bei der Julia-Roberts-Episode zeigte der Experte keine Bereitschaft zu diskutieren, sondern hat nur die eigene Position vertreten. Mir hat die Episode auch die Lust am Diskutieren genommen; ich hatte danach Angst, etwas 'Dummes' zu sagen."
P44 (Studentin, Telefon-Interview)

weitreichend abgedeckt wurde, ist eine weitere Begründung für die Zufriedenheit.

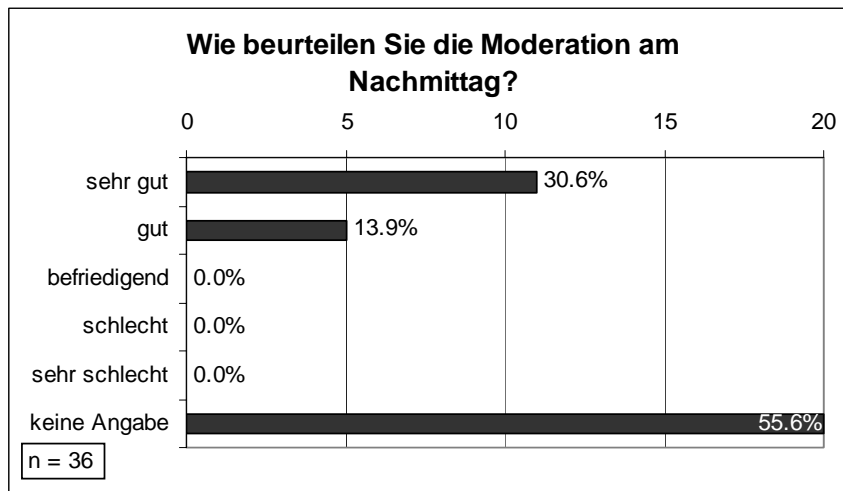


Abbildung 22: Beurteilung Moderation von Birgit Dalheimer am Nachmittag (E-Mail-Fragebogen)

Die Moderation der Podiumsdiskussion am Abend wurde - wie schon die Moderation am Nachmittag (vgl. Kap.II.2.1.2) - ebenfalls als gut bis sehr gut bewertet.

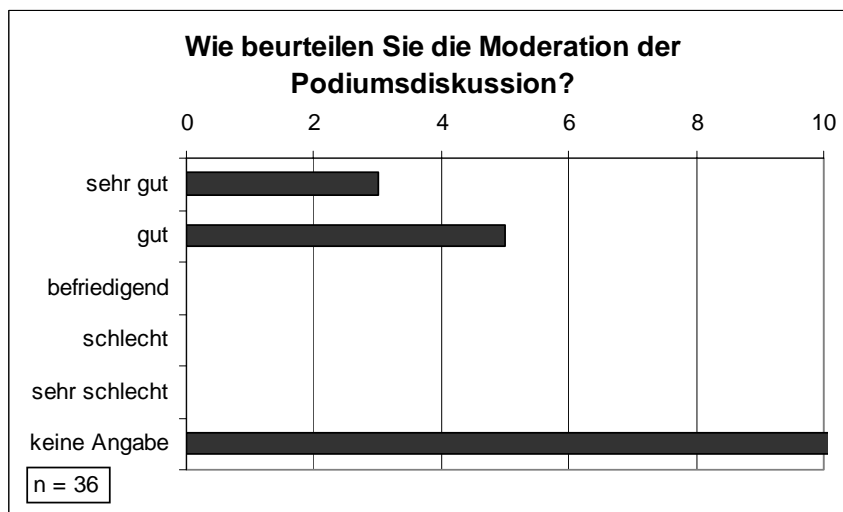


Abbildung 23: Beurteilung der Moderation von Birgit Dalheimer am Abend (E-Mail-Fragebogen)

Auch hier wurde der restriktive Umgang mit einem langatmigen Bürgerstatement der Moderatorin nicht negativ ausgelegt, sondern das gute Zeitmanagement gelobt. Dass Prof. Zatloukal die Bürgerfrage wenig später doch inhaltlich aufgriff, hat die Autorität der Moderatorin nicht untergraben und Herrn Zatloukal zusätzliche Sympathien eingebracht.

Die durchgängig positive Bewertung der Moderation und der Tagungsleitung unterscheiden sich deutlich von den Kritikpunkten des Diskurstages 2002, an dem die Übersetzung von Fachbegriffen, eine klarere Strukturierung und inhaltliche

Zusammenfassung, gerechtere Redevertelung, mehr Flexibilität und Emotionalität sowie eine klarere inhaltliche Linie während des ganzen Tages angemahnt wurden²⁰. All diese Punkte wurden in diesem Jahr nicht beanstandet, so dass von einer erheblichen Verbesserung ausgegangen werden kann. Die Veranstalter haben ihr Ziel einer guten Moderationsleistung umsetzen können.

II.2.3 Posterausstellung

Im Foyer der Stadthalle fand während des ganzen Diskurstages eine Posterausstellung statt. Auf 18 Postern wurde über die Projekte von Gen-AU informiert. Bei jedem Poster konnten die Teilnehmer den betreuenden Projektmitarbeitern weiterführende Fragen stellen, kontrovers mit ihnen diskutieren oder einfach Kontakte knüpfen. Abbildung 24 zeigt die Bewertung der Posterausstellung durch die Befragten.

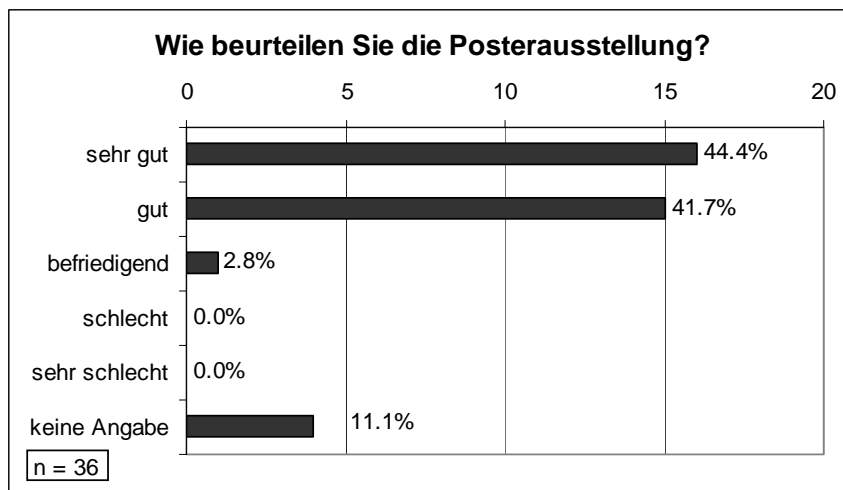


Abbildung 24: Beurteilung Posterausstellung (E-Mail-Fragebogen)

86,1% der Befragten bezeichneten die Posterausstellung als "sehr gut" oder "gut". Nur eine Nennung entfiel auf "befriedigend", keinerlei Nennungen auf "schlecht" oder "sehr schlecht". Das gleiche Bild bietet sich bei der Analyse der Aussagen aus den Tagesinterviews: Praktisch durchgehend wurde die Posterausstellung als sehr gut eingestuft. Innerhalb der Bewertung der einzelnen Veranstaltungsmodule wurde die Posterausstellung damit von den Befragten am besten bewertet. Die ausserordentlich gute Bewertung hat mehrere Gründe: Erstens die ansprechende grafische Gestaltung der Poster. Zweitens die publikumsorientierte Aufbereitung der Informationen, bei der komplexe wissenschaftliche Projekte inhaltlich klar und auch für Laien verständlich vorgestellt wurden. Drittens lobten die Teilnehmer die Kompetenz und Diskussionsfreudigkeit der Posterbetreuer.

*"Die Posterbetreuer haben so gesprochen, dass man es verstehen konnte, und die Schüler haben mitgedacht, mitgefragt, mitgeredet."
P20 (Lehrerin, Tages-Interview)*

²⁰

Felt, Evaluation, S. 66.



Abbildung 25: Diskussion in der Posterausstellung (Bild dialog<>gentechnik)

Während des Tages änderte sich die Zusammensetzung des Publikums der Posterausstellung und somit auch die Bedürfnisse der unterschiedlichen Teilnehmergruppen. Am Vormittag (Schüler und Studierende), am Nachmittag (Experten, involvierte Fachpersonen) und am Abend (Experten, involvierte Fachpersonen, Bürger und Studierende). So kann man die sehr gute Bewertung auch damit erklären, dass sich dieses Veranstaltungsmodul am besten den ganz unterschiedlichen Bedürfnissen und Ausgangslagen der Besucher angepasst hat.

Der modulare und offene Aufbau der Ausstellung erlaubte es den Besuchern, sich Themengebiete auszusuchen, für die sie sich interessierten. Diese „Freiheit“ wurde geschätzt und in der Befragung mehrmals erwähnt. Welche Informationsmenge man mitnehmen wollte, blieb jedem Besucher selbst überlassen. Auch die Qualität und Tiefe der Informationen konnte selbst gewählt werden: Die Lektüre der Poster bot nicht oder wenig Informierten einen Überblick über den Forschungsstand und die Möglichkeiten der Genomforschung. Die Posterbetreuer konnten diese Basis-Informationen bei Bedarf mit ausführlicheren Erklärungen ergänzen. Personen, welche bereits über ein Vorwissen verfügten, konnten dieses vertiefen und in Diskussionen einbringen. Und die direkt Beteiligten konnten sich untereinander austauschen und ihre unterschiedlichen Meinungen diskutieren.

II.2.4 Beurteilung der Organisation

Im E-Mail-Fragebogen wurde gefragt, wie die Organisation des Diskurstages allgemein zu bewerten sei. Drei Viertel der Befragten beurteilte die Organisation des Diskurstages als "sehr gut" oder "gut". Diese Aussage bezog sich, wie den Bemerkungen im E-

*"Natürlich ist man als Laie mit der Menge an Informationen überfordert, aber ich habe mir an den Postern herausgepickt, was ich interessant gefunden habe."
P48 (Bürger, Telefon-Interview)*

Mail-Fragebogen und den Aussagen in den Tages-Interviews zu entnehmen war, auf die Organisation des Tagesablaufs. Hierzu gehörten die Informationen in der Einladung, Anreise-möglichkeiten, Registrierung, Betreuung der Teilnehmer, der Veranstaltungsort allgemein, Informationsmaterial und die organisatorische Umsetzung des Konzepts als Mischung von Vorträgen, Diskussionen, Podium und Posterausstellung.

Das Zeitmanagement der Veranstaltung konnte weitgehend eingehalten werden und wurde von den Teilnehmern durchwegs als „gut“ oder „gelingen“ bewertet. Nur ein Teilnehmer kritisierte den um 15 Minuten leicht verspäteten Beginn. Der weitere Zeitplan wurde nahezu genau eingehalten.

Den Kritikpunkten von einzelnen beteiligten Institutionen an die Organisation - und insbesondere an die Bewerbung - im Vorfeld wird in Kapitel II.3 noch differenzierter nachgegangen. Die Vertreter direkt involvierter Institutionen bewerteten die Organisation wegen ihres Hintergrunds während der Planungsphase leicht schlechter als die restlichen Befragten. Abbildung 26 zeigt die Verteilung der Antworten:

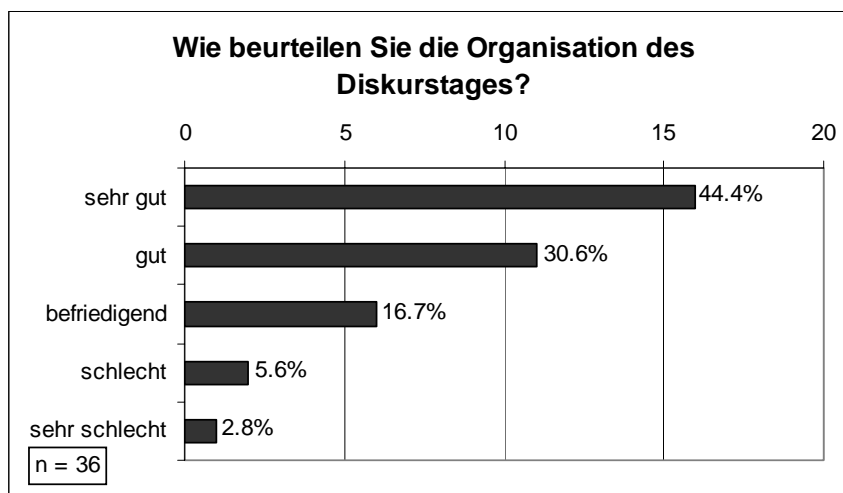


Abbildung 26: Beurteilung der Organisation (E-Mail-Fragebogen)

Besonders hervorzuheben sind die Nennungen zum Ort und zur Verpflegung.

II.2.4.1 Tagungsräumlichkeiten und Verpflegung

Die Stadthalle Graz als Veranstaltungsort für den Diskurstag wurde von den Teilnehmenden mehrheitlich als "sehr gut" bewertet. Im Vergleich zum Diskurstag 2002 konnte damit eine deutliche Verbesserung erreicht werden. Die Platzverhältnisse waren sehr grosszügig und die technische Ausstattung deckte die Bedürfnisse der Veranstalter ab. Die Räume wurden als „sehr hell“, „sehr modern“, „schön“ und „angenehm“ bezeichnet.

Die befragten Teilnehmer waren im E-Mail-Fragebogen aufgefordert, die Tagungsräumlichkeiten und die Verpflegung zu

bewerten. Die Ergebnisse sind in Abbildungen 27 und 28 dargestellt:

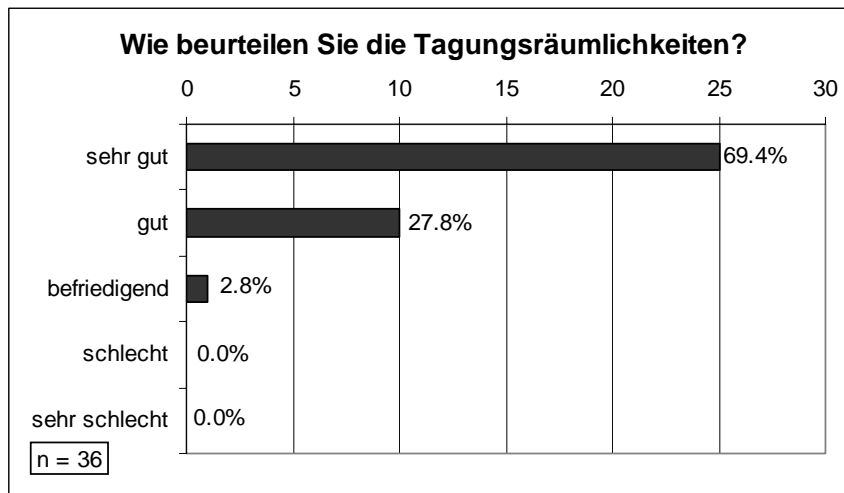


Abbildung 27: Beurteilung Tagungsräumlichkeiten (E-Mail-Fragebogen)

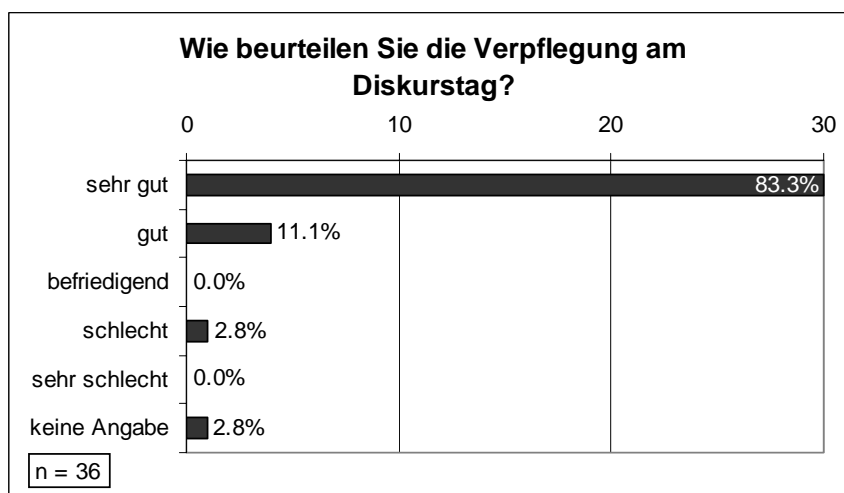


Abbildung 28: Beurteilung Verpflegung (E-Mail-Fragebogen)

In mehreren Aussagen der Tagesinterviews wurde ein deutlicher Zusammenhang zwischen den gut ausgewählten Räumlichkeiten, dem positiv bewerteten Catering und deren Einfluss zur guten Gesamtatmosphäre hergestellt.

II.2.5 Zusammenfassung

- Sämtliche Referenten wurden als gut bis sehr gut bewertet, lediglich ein Impulsreferat und eine Podiums-Teilnehmerin an der Abenddiskussion erhielten die Note gut - befriedigend.
- Trotz einiger Kritikpunkte an der Diskussion am Nachmittag über die eingeschickten Diskursbeiträge und an

der Podiumsdiskussion am Abend wurde die Moderation und die Tagungsleitung als sehr gut bis gut bewertet. Unstimmigkeiten wurden nicht den Moderatorinnen angelastet.

- Die einzelnen Veranstaltungsmodule am Vormittag, Nachmittag und Abend wurden durchgehend als gut beurteilt.
- Besonderen Anklang fand die Posterausstellung, die den verschiedenen Teilnehmergruppen mit ihren jeweiligen Bedürfnissen ein breites Spektrum an Informations- und Diskussionsmöglichkeiten bot.
- Die Organisation des Diskurstages wurde allgemein als gut bewertet. Tagungsräumlichkeiten und Verpflegung erhielten von sämtlichen Befragten hervorragende Bewertungen.

Kommentar des Evaluations-Teams

Es scheint, dass die Bewertung der Veranstaltung durch die befragten Teilnehmer von einer positiven Welle der Zufriedenheit getragen wurde. Die Welle „überspülte“ Schwachstellen oder kritische Situationen wie in den Schlüsselstellen gezeigt. Bei einer anderen Grundstimmung, heterogeneren Erwartungshaltungen wie z.B. 2002 oder einer durchmischteren Teilnehmerschaft hätte die Bewertung der gleichen Situationen grundlegend anders ausfallen können. Im Falle dieser Veranstaltung ergab die positive Grundstimmung einen ebenso positiven Interpretationshintergrund. Die positiv bewerteten Räumlichkeiten, gute Verpflegung, gute Organisation, gutes Veranstaltungsdesign, sowie eine gelungene Posterausstellung mit der Möglichkeit zu persönlichem Kontakt und viel Information waren sicher wichtige Aspekte für die positive Bewertung.

II.3 Organisatorisch-konzeptioneller Hintergrund des Diskurstages

Nach der insgesamt positiven Bewertung des Diskurstages durch die Teilnehmer soll nun einzelnen Kritikpunkten nachgegangen werden. Die Frage der Zusammensetzung des Publikums ist der prominenteste Kritikpunkt der Befragten. Auf die Frage, ob sie etwas vermissen würden (Abbildung 29), antworteten 20,7%, sie wünschten sich „mehr Teilnehmer“. In den Tagesinterviews wurde besonders oft die zu geringe Anzahl Personen der "Öffentlichkeit" bzw. „aus der Bevölkerung" angesprochen. Die Befragten waren der Meinung, dass diese Gruppen nicht oder nicht ausreichend am Diskurstag vertreten seien. Weitere 15,5% vermissten andere Teilnehmergruppen. Genannt wurden insbesondere Politiker, Medien und Selbsthilfeorganisationen, aber auch Vertreter der Wirtschaft. Mit zusammen 36,2% wird die Frage der Teilnehmerzusammensetzung zum gewichtigen Kritikpunkt, der von allen Personenkategorien angeführt wurde, mit Ausnahme der Schüler und Studierenden. Diese gaben mehrheitlich zu Protokoll, sie würden nichts vermissen.

Der Kritikpunkt der fehlenden Öffentlichkeit bzw. „falschen“ Teilnehmerzusammensetzung ist deshalb so gewichtig, weil er den Sinn einer sonst gut gelungenen und auch gut bewerteten Veranstaltung in Frage stellt. Wenn über ein Drittel der Befragten aussagen, dass die Veranstaltung zwar gut war, aber die anvisierte, von ihnen gewünschte Zielgruppe, nämlich die breite Öffentlichkeit, nicht anwesend war, so gibt das Anlass für ernste Nachfragen.

*"Es ist schon sehr erstaunlich, dass eine so tolle Veranstaltung so wenig Leute anspricht."
P20 (Lehrerin, Tages-Interview)*

*"Ich denke, dass sich die breite Öffentlichkeit stark für das Thema interessieren würde - deshalb hat mich die geringe Teilnehmerzahl auch erstaunt."
P48 (Bürger, Telefon-Interview)*

*"Ich vermisse nichts; und wenn was nicht da steht, dann kann man ja fragen."
P5 (Schülerin, Tages-Interview)*

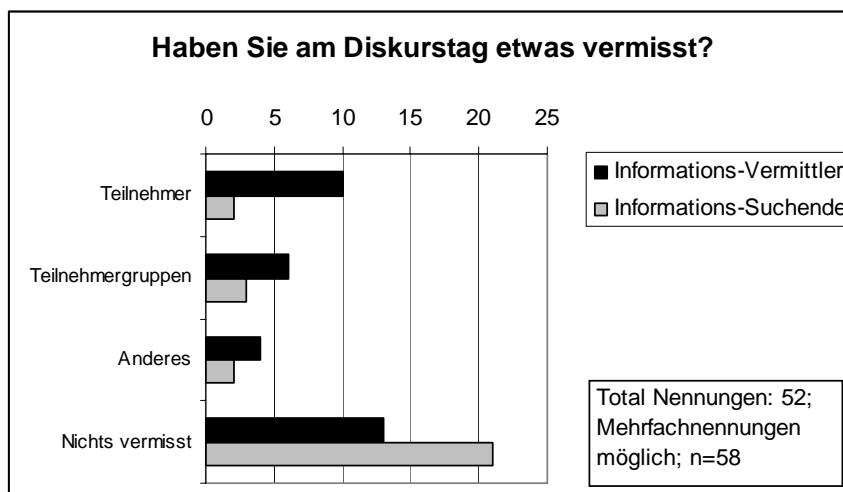


Abbildung 29: Fehlendes am Diskurstag (Tages-Interviews)

Die Frage nach der Zusammensetzung der Teilnehmenden führt direkt zum Thema der gesuchten Zielgruppe, ihrer gezielten Einladung und weiter zur Werbung, Medien- und

Öffentlichkeitsarbeit. Im folgenden Kapitel soll der organisatorische Hintergrund der Veranstalter sowie die Zusammenarbeit zwischen den veranstaltenden Institutionen näher beleuchtet werden.

II.3.1 Ausrichtung der Veranstaltung auf die Zielgruppe

Eine Vielzahl von kritischen Anmerkungen zum Thema „fehlende Öffentlichkeit“ rücken das Konzept der Veranstalter in den Vordergrund. Wer war die gewünschte Zielgruppe? Welches waren die Massnahmen und wie wurden diese aufgebaut, um diese Zielgruppe zu erreichen?

Nach der Durchsicht der vorhandenen Dokumente zu Konzeption und Organisation des Diskurstages muss festgehalten werden, dass eine eindeutige Zielgruppen-Definition und -Orientierung nicht klar erkennbar ist. Das Konzept des Diskurstages hält unter dem Punkt Zielgruppen fest: "dem Thema entsprechend"²¹.

Beim Vormittagsprogramm ist als Zielgruppe "Schulen" vermerkt. Welche Schulen oder Schultypen genau angesprochen werden sollten, welche Altersstufen und Fachrichtungen, ist nicht definiert. Anwesend waren sowohl Gymnasiasten als auch Schüler der Krankenpflegeschule und der MTA-Akademie, die sich in Bezug auf ihr Alter, ihr Vorwissen und damit in ihren Erwartungen an den Diskurstag unterscheiden. In Kapitel II.2.1.1 wurde bereits angeführt, dass die befragten Studierenden weniger zufrieden waren als die Schüler. Dies könnte darin begründet liegen, dass Studierende generell, gewünschte Universitäten oder spezifische Fachbereiche in den Konzepten nicht explizit erwähnt wurden. Das Programm wurde dementsprechend inhaltlich nicht speziell auf die Bedürfnisse dieser Gruppe abgestimmt. Erst später bei der Frage der Einladungen (vgl. Kapitel II.3.4) tauchen die Universitäten und Studierenden auf.

Für das Nachmittags- und Abendprogramm wurde als Zielgruppe "allgemeine Öffentlichkeit" vermerkt. Im schriftlichen Aufruf zu den Diskussionsbeiträgen ist zu lesen: "Aufgerufen zum Diskurs sind all jene, die an der medizinischen Genomforschung interessiert sind und - schon heute oder möglicherweise in Zukunft - Betroffene."²² In den anderen Werbemitteln ist kein expliziter Hinweis auf die Zielgruppen zu finden (vgl. Kap. II.3.3.2).

Für den Nachmittag und Abend wurde die Definition bewusst sehr weit gefasst und unscharf formuliert. Niemand sollte ausgeschlossen oder vorselektiert werden. Dieser Entschluss entstammt möglicherweise der Evaluation der letzten Veranstaltung, an der kritisiert wurde, dass die Organisatoren durch das Konzept (Call for Papers, Anmeldung, Sprache etc.) und

²¹ Diskurstag 2004 - Konzept Version 9, S.1.

²² Aufruf zu Diskussionsbeiträgen, S. 2.

die Werbemaßnahmen bereits deutlich vorselektiert hätten²³. Überspitzt gesagt, wollten die Veranstalter mit dem Diskurstag 2004 alle denkbaren Zielgruppen möglichst offen ansprechen. Die Strategie „von allem etwas“ stand den spezifischeren Erwartungen der Teilnehmer (mehr Bürger, fehlende Stakeholder) entgegen.

II.3.2 Zeitpunkt und Ort

Die Teilnehmer wurden am Diskurstag und im E-Mail-Fragebogen gefragt, wie sie den Zeitpunkt der Veranstaltung beurteilten. Abbildung 30 zeigt die Verteilung der Antworten aus dem E-Mail-Fragebogen:

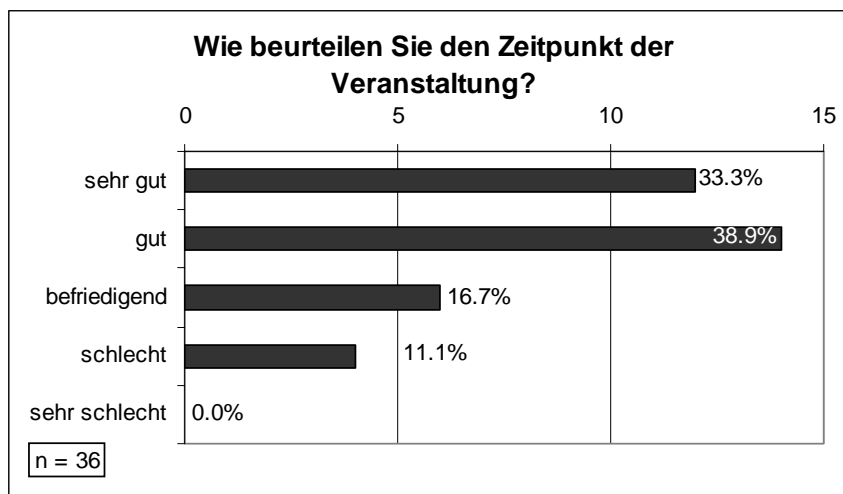


Abbildung 30: Beurteilung des Zeitpunkts (E-Mail-Fragebogen)

Der Zeitpunkt der Veranstaltung wurde von mehr als zwei Drittel der Befragten als gut oder sehr gut bezeichnet. Ein knappes Drittel beurteilte ihn allerdings als "befriedigend" oder sogar "schlecht". Aus den Bemerkungen zu diesem Thema lässt sich schließen, dass die meisten Teilnehmer den Zeitpunkt für sich persönlich als gut empfanden, aber das Gefühl hatten, dass er für andere Personenkategorien ungünstig sei.

So erwähnen einige Personen, dass der Monat Juni für Maturanden wegen den kurz bevorstehenden oder laufenden Prüfungen „denkbar ungünstig“ sei. Für die an der Jobsuche besonders interessierten Maturanden war der Termin nahezu unmöglich zu besuchen, weil die mündlichen Prüfungen genau in dieser Woche stattfanden.

Eine Vielzahl der Bürger merkte an, dass sich die breite, werktätige Öffentlichkeit mit der Wahl eines solchen Zeitpunktes (Donnerstag ganzer oder halber Tag) „nicht erreichen lässt“. Dies wird durch die Tatsache belegt, dass die anwesenden Bürger mehrheitlich Pensionäre waren (vgl. Kap. II.1.3.1). Zeitlich wäre höchstens die Podiumsdiskussion, die um 19 Uhr begann und bis

²³

Felt, Evaluation, S. 85f.

21 Uhr dauerte, geeignet gewesen, Berufstätige anzusprechen. Weil aber die Tagesgestaltung mit den einzelnen Veranstaltungsmodulen in den Werbemitteln nicht kommuniziert wurde (mit Ausnahme der Einladung) und die Podiumsdiskussion auch nicht gesondert beworben wurde, konnte auch mit der abendlichen Podiumsdiskussion kein breiteres Publikum angesprochen werden.

Für den Veranstaltungszeitpunkt an einem Werktag lässt sich anführen, dass an einem Wochenende die Teilnahme von Schülern, Studierenden, aber auch von Stakeholdern laut deren Aussagen um einiges tiefer ausgefallen wäre. Für diese Zielgruppen, die sich berufs- bzw. ausbildungshalber mit Genomforschung beschäftigen, ist die Durchführung der Veranstaltung während ihrer Arbeitszeit vorteilhafter. Einige Teilnehmer sprachen sich dafür aus, die Veranstaltung auf mehrere Tage auszudehnen und dafür die Dauer pro Tag zu verkürzen.

Es zeigt sich also, dass die Wahl des Zeitpunktes eng mit der angesprochenen Zielgruppe verknüpft ist.

Weil für den Anlass aber die Zielgruppen nicht klar definiert waren, konnte der Zeitpunkt auch nicht optimal abgestimmt werden.

Die Teilnehmerzahl am Diskurstag 2004 lag etwas unter der Teilnehmerzahl desjenigen von 2002. Als ein Grund dafür wurde die Wahl der Stadt Graz als Veranstaltungsort angeführt. Zwar machte es durchaus Sinn, nach dem ersten Diskurstag in Wien den Veranstaltungsort für den Folgeanlass zu wechseln, um den Diskurs mit lokalen Akteuren zu suchen. Die Durchführung in Graz hatte wohl aber zur Folge, dass ein Teil der in Wien ansässigen Anspruchsgruppen, insbesondere der Betroffenenverbände, den Diskurstag nicht besucht haben. Wie aus dem Feedback von Science Communications hervorgeht, hat die Anreise von Wien nach Graz auch etliche Medienvertreter von einer Teilnahme abgehalten. Die entstandenen Lücken konnten nicht mit lokalen Akteuren gefüllt werden.

II.3.3 Werbung, Medien- und Öffentlichkeitsarbeit

Im Folgenden soll die geleistete Werbe-Arbeit für den Diskurstag analysiert werden, welche besonders die nicht organisierte Öffentlichkeit mobilisieren sollte.

II.3.3.1 Analyse der Medienberichterstattung

Es wurden die Medienberichte analysiert, die im Zusammenhang mit dem Diskurstag 2004 erschienen sind. Die Auswertung stützt sich auf die Medien-Clippings der Agentur Science Communications.

Die Berichte lassen sich grob in drei zeitlich definierte Phasen einteilen: Aufruf zu Diskursbeiträgen, Aufruf zum Diskurstag und Berichterstattung über den Diskurstag.

II.3.3.1.1 Phase I: Aufruf zu Diskursbeiträgen

In der ersten Phase der Medien-Berichterstattung steht der Aufruf zur Einreichung von Diskursbeiträgen im Zentrum²⁴. Alle analysierten Berichte in dieser Phase geben den Aufruf wieder. Oft ist auch die Kontaktadresse abgedruckt. Die thematische Ausrichtung des Diskurstages wird von den Berichten sehr gut wiedergegeben. Neben einzelnen Themen werden oft auch zentrale Fragen aufgeführt. Durch die starke Fokussierung auf die Diskursbeiträge wird in dieser Phase das Hauptanliegen der Veranstaltung - nämlich eine öffentliche Diskussion zu initiieren - nur wenige Male in den Beiträgen erwähnt. Häufig entsteht der Eindruck, das Einreichen eines Beitrages sei eine notwendige Voraussetzung für die Teilnahme am Diskurstag.

II.3.3.1.2 Phase II: Aufruf zum Diskurstag

In der zweiten Phase vom 5. bis 16. Juni 2004 stellen die lancierten Artikel die öffentliche Diskussion als Hauptziel in den Vordergrund²⁵. Die meisten Medienbeiträge übernehmen die Formulierung der Agenturmeldung: "Interessierte diskutieren mit Forscherinnen und Forschern des österreichischen Genomforschungsprogramms GEN-AU neue Entwicklungen und deren Auswirkungen." Die "Bevölkerung" als Zielgruppe wird in zwei Artikeln in der "Kleinen Zeitung" genannt und in einem persönlichen Kommentar des Redaktors auch explizit zur Teilnahme aufgerufen.

Nur wenige Hinweise finden sich in den Berichten zum Tagesablauf. In keinem Artikel wird genauer ausgeführt, in welcher Form sich die Öffentlichkeit bzw. Bevölkerung an der Diskussion beteiligen soll. Es wird auch kaum darauf hingewiesen, dass jedermann am Diskurstag willkommen und der Eintritt frei ist. Ein Artikel (Kurier, 15.06.2004) bezeichnet den Diskurstag als "Fragestunde zur Gentechnik" und erweckt damit den Eindruck, es handle sich um eine Veranstaltung in Messe-Form.

²⁴ Die erste Phase umfasst 17 Presse-Berichte, welche im Zeitraum vom 21. April 2004 bis 22. Mai 2004 erschienen sind. Von diesen Berichten sind zwei Meldungen der Austria Presse Agentur (APA) und acht weitere sind Beiträge, die im Internet publiziert wurden.

²⁵ Die zweite Phase umfasst 15 Medien-Beiträge. Wiederum sind zwei Meldungen der APA enthalten und acht Beiträge sind im Netz erschienen.
Im Gegensatz zu den Artikeln aus der ersten Phase wird der Aufruf zu Diskursbeiträgen nicht mehr erwähnt (mit Ausnahme eines Beitrages), da zum Zeitpunkt des Erscheinens die Einreichfrist bereits verstrichen war.

II.3.3.1.3 Phase III: Berichterstattung über den Diskurstag

Die dritte Phase umfasst neun Artikel, die nach dem Diskurstag erschienen sind²⁶. In der Berichterstattung dominiert die Wiedergabe von Experten-Aussagen. Zitiert werden Referenten des Diskurstages zu einem bestimmten Thema. Die Website der Zeitung "Der Standard" schreibt, am Diskurstag hätten "ExpertInnen ethische, rechtliche, sozioökonomische Fragen im Umgang mit der Schlüsseltechnologie" diskutiert. Die vor dem Diskurstag fokussierte öffentliche Diskussion wird in keinem Bericht erwähnt. Die Artikel erwecken vielmehr den Eindruck, beim Diskurstag hätte es sich um eine Fachkonferenz unter Experten gehandelt.

II.3.3.2 Analyse der Werbemittel

Positiv hervorzuheben ist bei allen Werbemitteln die einheitliche und klare grafische Gestaltung. Alle wesentlichen grafischen Elemente werden auf jedem Werbemittel wiederholt, die Wiedererkennbarkeit ist damit in hohem Mass gewährleistet. Über die Organisatoren des Diskurstages herrscht insofern Klarheit, als dass die Logos von Gen-AU und dem bm:bwk durchgehend und konsequent vertreten sind. Dass sich die einheitliche Gestaltung auch auf die Poster am Tag erstreckt hat, hat dazu beigetragen, die Corporate Identity zu festigen. Ein Indikator hierfür ist die Bekanntheit der Organisatoren unter den Teilnehmenden.

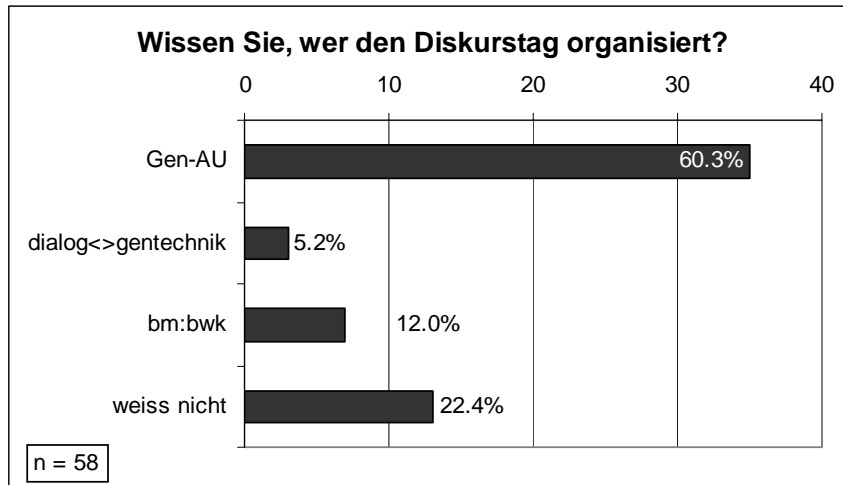


Abbildung 31: Bekanntheitsgrad der Organisatoren (Tages-Interviews)

Eine solide Mehrheit von 60,3% der Befragten nennt Gen-AU als Organisator des Diskurstages, deutlich weniger Nennungen entfallen auf das Bundesministerium und auf dialog<->gentechnik. Etwas mehr als 20% wussten nicht, wer den Diskurstag organisiert hat. Die Ergebnisse sind im Vergleich zur letzten Veranstaltung als klarer Erfolg zu werten. 2002 wurde den Organisatoren mangelnde

²⁶ Der erste datiert vom 18. Juni 2004, der letzte 24. Juni 2004. Darunter befindet sich eine APA-Meldung, drei elektronisch publizierte Artikel und drei Radiobeiträge, die in dieser Evaluation nicht inhaltlich analysiert werden können.

Transparenz und Verwirrung der Teilnehmenden vorgeworfen, die keine Identifizierung leisten konnten. 2004 war der Wiedererkennungswert hoch, die Zuordnung erfolgte klar.

II.3.3.2.1 Inserate

In der "Kleinen Zeitung" wurden Teaser- und Auflösungs-Inserate geschaltet. Das Teaser-Inserat (Abbildung 32) bestand nur aus den drei mit schematischen Zeichnungen versehenen Farbkreisen, welche der Diskurstag als Erkennungsmerkmal trug, und dem Schriftzug "Was habe ich davon?" Der Zweck eines Teaser-Inserates ist es, die Empfänger durch Vermitteln von bruchstückhaften Informationen neugierig zu machen. Das am selben Tag geschaltete Auflösungs-Inserat (Abbildung 33) wiederholte die drei Farbkreise und enthielt den Titel der Veranstaltung ("Diskurstag 2004 - Genomforschung und Medizin - Was habe ich davon"), Datum, Zeit und Ort der Veranstaltung sowie die Logos der Veranstalter (Gen-AU und bm:bwk) und die Website der Veranstaltung (www.gen-au.at/diskurs). Das Inserat bleibt damit sehr unspezifisch, was die vermittelten Informationen angeht. Es ist nicht ersichtlich, welche Zielgruppen mit dem Diskurstag angesprochen werden sollen und welche Inhalte und Informationen vom Tag zu erwarten sind. Die Titelsetzung mit dem Gewicht auf "Diskurstag" (grösser und fetter als die anderen Titelemente) verstärkt diese Unklarheit, da es sich - wie der Evaluationsbericht zum ersten Diskurstag festhält - beim Wort "Diskurstag" "um einen Neologismus [handelt], dessen Bedeutung nicht per se geklärt ist"²⁷.

Das Inserat, das in der Fachzeitschrift "BEHINDERTe" geschaltet wurde, ruft explizit zu Diskussionsbeiträgen auf. Dieser Aufruf in einer Zeitschrift, die sich an eine Anspruchsgruppe richtet, macht sicherlich Sinn. Allerdings enthielt das Inserat keinerlei Angaben zum Diskurstag selber. Weder Datum noch Ort der Durchführung waren aufgeführt. Das ist zusätzlich verwirrend, weil der Kurzttext der Anzeige ausführt, man solle Diskussionsbeiträge einreichen, um damit "den Fokus des 'GEN-AU Diskurstag 2004' mitzubestimmen".

Der Erfolg bzw. Misserfolg der Teaser und Auflösungs-Inserate lässt sich nicht tatsächlich messen. Festgehalten werden kann nur, dass 88% der befragten Teilnehmer angaben, nicht durch die Werbung oder die Einladung aufmerksam geworden zu sein²⁸.



Teaser-Inserat



Auflösungs-Inserat



Inserat "BEHINDERTe"

²⁷ Felt, Evaluation, S. 42. Eine aktuelle Suchabfrage zum Begriff "Diskurstag" mit der Internet-Suchmaschine Google (www.google.at, 05.08.2004) ergibt, dass der Begriff ausschliesslich im Zusammenhang mit den beiden von Gen-AU durchgeführten Veranstaltungen gebraucht wird.

²⁸ Zu diesen 88% gehören auch Schüler und Studierende, welche durch ihre Lehrpersonen auf die Veranstaltung aufmerksam gemacht wurden. Vgl. auch Kap. II.3.4.

II.3.3.2 Plakat

Auf dem für den Diskurstag verwendeten Plakat sind die drei Farbkreise als Blickfang sehr gross abgebildet. Dagegen ist der Titel eher klein und unauffällig gesetzt. Zusätzlich ergibt sich auch hier das Begriffs-Problem mit dem Wort "Diskurstag". Das Plakat enthält im Gegensatz zu den Inseraten drei kurze Verweise auf thematische Inhalte des Tages ("Mein Kind: Hauptsache gesund", "Die Ärztin und der Arzt von morgen", "Individuelle Therapie von Krebserkrankungen"). Diese Hinweise wirken durchaus ansprechend, weil sie das eher allgemein gehaltene Oberthema konkretisieren und einzelne Problemfelder andeuten. Allerdings geben die Verweise keinerlei Aufschluss über das Zielpublikum dieser Veranstaltung und die Programmgestaltung. Unter Berücksichtigung des tatsächlichen Inhaltes und Ablaufs des Diskurstages sind die Verweise eher problematisch: Sie können die Erwartung wecken, dass explizit diese Themen (und nur diese) am Diskurstag behandelt werden. Zwar wurden diese Themen oder Aspekte davon im Laufe des Diskurstages angesprochen; es kam ihnen aber nicht die programmgestalterische Funktion zu, welche die Erwähnung auf dem Plakat impliziert.



Plakat

II.3.3.3 Beurteilung der Werbung, Medien- und Öffentlichkeitsarbeit durch die Teilnehmenden

Die inhaltliche Beurteilung der gesamten für den Diskurstag geleisteten Werbung fällt negativ aus. Viele der Befragten sehen in der „mangelnden“ oder „falschen Bewerbung“ des Anlasses den Hauptgrund für die schwache Teilnahme von Vertretern einer breiteren Öffentlichkeit. Unter dem Punkt "Anregungen" im über E-Mail ausgesandten Fragebogen dominiert das Thema Werbung mit acht Nennungen. In den Tagesinterviews wird die Werbung insgesamt neun Mal kritisiert und alle am Telefon Befragten äussern sich dazu. Die Verbesserungsvorschläge und Änderungswünsche blieben dabei recht vage: Eine Mehrheit möchte "bessere" oder "mehr" Werbung. Einige Personen merken an, dass die Werbung das gewünschte Zielpublikum nicht erreicht habe und man deshalb das nächste Mal gezielter werben müsse.

Die für den Diskurstag eingesetzten Werbemittel haben damit ihren Zweck nicht optimal erfüllt. Praktisch alle befragten Teilnehmer sind nicht durch die Werbung auf den Diskurstag aufmerksam geworden (vgl. Kap. II.3.4). Für die geringe Wirkung der Werbung sind grundsätzlich zwei Ursachen denkbar: a) Die Werbemittel haben nicht genügend oder nicht die richtigen Informationen für die angesprochene Zielgruppe transportiert; b) Die Werbemittel sind nicht oder nicht in genügendem Ausmass bei der angesprochenen Zielgruppe angekommen. Um die Ursachen genauer zu ergründen, macht es Sinn, zwischen Werbemitteln, die sich an eine breite Öffentlichkeit richteten, und zielgruppenorientierten Einladungen zu unterscheiden.

II.3.4 Einladungen

Zunächst lässt sich festhalten, dass die überwiegende Mehrheit der Befragten, nämlich 88%, durch persönliche Kontakte und nicht über konventionelle Werbemittel (Inserate, Plakate) oder die schriftlichen Einladungen auf den Diskurstag aufmerksam geworden sind. Die direkt im Gen-AU-Programm involvierten Personen (Arbeitskreis-Teilnehmer / Gen-AU-Projektmitarbeiter) haben zwar alle eine Einladung zugeschickt bekommen, waren aber schon vorher über den Diskurstag informiert, weshalb die Einladung bei ihnen nicht als Auslöser für den Besuch des Diskurstages angeführt wurde.

Auch die involvierten Fachpersonen haben über bereits bestehende persönliche Kontakte vom Diskurstag erfahren oder wurden im Vorfeld persönlich kontaktiert. Nur eine Frau aus der Kategorie Betroffene hat angegeben, aufgrund der schriftlichen Einladung den Diskurstag besucht zu haben. Die Schüler und Studierenden ihrerseits wurden ausnahmslos von ihren Lehrern bzw. Professoren auf den Diskurstag aufmerksam gemacht.

Die kritische Frage nach der Zusammensetzung der Teilnehmer und der Zusammenhang mit der Tatsache, dass 88% hauptsächlich durch persönliche Kontakte auf den Anlass aufmerksam wurden, legt eine vertiefende Auseinandersetzung mit der Einladungspraxis nahe. Insgesamt wurden ca. 6200 Einladungen versandt. Am Diskurstag nahmen etwa 140 Personen teil. Folgende Fragen sollen im Anschluss vertieft erörtert werden: War der Inhalt möglicherweise nicht ansprechend? Wer wurde zu welchem Zeitpunkt von wem eingeladen? Wie gross war die Resonanz?

II.3.4.1 Inhalt der Einladung

Auf der Einladung (vgl. Kap.II.3.4) wurden die auf dem Plakat vorhandenen thematischen Hinweise wiederholt und genauer ausgeführt. Hier ergab sich zusätzlich das Problem, dass die Einbindung der drei Themenfelder in das abgedruckte Tagesprogramm nicht ersichtlich war. Das Programm wies zudem drei Referenten / Podiumsteilnehmer auf, die am Diskurstag nicht dabei waren (Barbara Weitgruber, Peter Öfner, Waltraud Klasnic; letztere mit dem Vermerk "angefragt"). Diese Programmänderungen sind am Diskurstag selber nicht klar kommuniziert worden.

Die in der Einladung enthaltene Antwortkarte erweckte den Eindruck, für den Diskurstag sei eine Anmeldung zwingend nötig. Der Hinweis, dass ein Besuch der Veranstaltung auch ohne vorgängige Anmeldung möglich ist, fehlte gänzlich. Diese Tatsache kann vor allem im Vergleich mit den anderen Werbemitteln, die keine Hinweise auf eine Anmeldeprozedur enthielten, zu Verwirrung und Verunsicherung führen. Die Projekt- und Arbeitskreis-Mitarbeiter hatten alle eine Einladung

"Ich habe die Einladung in der Beilage eines Ö1-Versandes bekommen. Ich wohne selber in Graz und mir ist abgesehen davon keine Werbung für den Diskurstag aufgefallen. [...] Mir war nicht ganz klar, an welche Zielgruppe sich die Veranstaltung richtet. Ich finde, sie sollte sich an die breite Öffentlichkeit richten. Dafür müsste man mehr Werbung machen, insbesondere Plakate an öffentlichen Plakatsäulen, die stark ins Auge springen."
P48 (Bürger, Telefoninterview)

bekommen, ebenso ein Teil der Bürger, der involvierten Fachpersonen und der Referenten. Auch einige Schüler und Studierende haben eine Einladung gesehen, ihr aufgrund der kurzfristigen Information aber wenig Beachtung geschenkt.

Von den insgesamt 34 Personen, welche die Einladung gesehen hatten, äusserte sich eine Mehrheit generell positiv. Insgesamt 16 Personen beurteilen die Einladung als informativ, 14 fanden sie ansprechend. Die vereinzelte Kritik betraf zu gleichen Teilen die Gestaltung ("unauffällig" und "unübersichtlich") und den Inhalt ("zu wenig Hintergrund-Informationen", "nicht alle Informationen zur Anmeldung", "Organisatoren nicht klar erkenntlich"). Drei Personen aus den Kategorien Gen-AU-Projektmitarbeiter und Referenten erklärten zudem, es seien keine genauen Angaben zum Tagesprogramm vorhanden gewesen. Weil das Programm aber auf der Einladung abgedruckt war, stellt sich die Frage, ob sich diese Personen auf andere Informationen beziehen als die restlichen Teilnehmer.

II.3.4.2 Stakeholder und teilorganisierte Öffentlichkeit

Bei den Einladungen wurden eine Vielzahl von Anspruchsgruppen berücksichtigt. Hierzu gehörten Wissenschaft und Medizin, Medien, Firmen, Verwaltung und Politik, Verbände, Institutionen und NGOs, Schulen, Universitäten und Selbsthilfegruppen. Trotzdem war der Response gemessen an der Teilnehmerzahl sehr gering. Ein Grund dafür könnte sein, dass die Aussendungen gesamtösterreichisch erfolgten und nur etwa 200 Adressen aus dem Verteiler sich eindeutig der Steiermark zuordnen liessen. Während die eingeladenen Stakeholder aus dem restlichen Österreich den Weg nach Graz scheuten, wurde auf die Bewerbung bei regionalen Stakeholdergruppen vermutlich zu wenig Wert gelegt. Dazu kommt, dass die Einladung zu kurzfristig (am 26. Mai, dreieinhalb Wochen vor der Veranstaltung) ausgesandt wurde.

II.3.4.3 Schulen und Schüler

Gemäss dem Verteilerschlüssel wurden 66 Schulen angeschrieben. Weil daraus keine Anmeldungen resultierten, wurde mit den Schulen sehr kurzfristig (ein bis zwei Tage vor der Veranstaltung) telefonisch Kontakt aufgenommen und die Lehrkräfte persönlich eingeladen. Diese kurzfristige Korrekturmassnahme war durchaus erfolgreich. Immerhin konnten doch noch mehrere Schulklassen für eine Teilnahme gewonnen werden. Nach Aussage von Lehrkräften und anderen Befragten wurden die Einladungen innerhalb der Schulen möglicherweise nicht weitergeleitet bzw. sind untergegangen. Da Lehrer Exkursionen häufig frühzeitig anmelden und mit anderen Lehrkräften abstimmen müssen, kam die Nachfrage für viele schlicht zu spät.

*"Ich habe am Telefon alle Informationen erhalten, die ich gebraucht habe - allerdings erst am Dienstag vor dem Anlass und nur durch puren Zufall! Das Interesse an der Veranstaltung war unter unseren Schülern sehr gross - allerdings ist der Zeitpunkt wegen der mündlichen Matur denkbar ungünstig."
P20 (Lehrerin, Tagesinterview)*

Ähnlich hat es sich mit dem Kontakt zu den Universitäten verhalten: Sämtliche Studierende, die den Diskurstag besucht haben, stammten beispielsweise aus einem von zwei Seminaren in der Heilpädagogik bzw. Mikrobiologie der Universität Graz, deren Professoren Kenntnis von der Veranstaltung hatten. Studierende aus den gleichen Fachrichtungen, die die oben genannten Seminare nicht besucht haben, hatten nach Aussage von zwei Studierenden auch keine Kenntnis vom Diskurstag. Wie aus dem Verteilerschlüssel ersichtlich wird, wurden der Rektorenkonferenz, den Vizerektoren und den PR-Stellen der Universitäten Einladungen zugesandt. Die Vermutung liegt nahe, dass auch an den Universitäten die Einladungen nicht weitergeleitet wurden. Der selbe Effekt könnte auch bei anderen angeschriebenen Organisationen eingetreten sein und die Einladungen haben - nicht zuletzt aufgrund der kurzfristigen Aussendung - nicht den Weg zur richtigen Person gefunden.

II.3.5 Aufruf zu Diskursbeiträgen

Parallel zur Einladung zum Diskurstag wurde in den Medien zur Einreichung von Diskursbeiträgen²⁹ aufgerufen. Dieser Aufruf erfolgte zudem online auf der Website von Gen-AU und wurde den Einladungen beigelegt. Da die Organisation der Diskursbeiträge mehrfach kritisiert wurde, wird im folgenden näher darauf eingegangen.

Insgesamt wurden im Vorfeld der Veranstaltung 21 Diskursbeiträge eingereicht. Im Vergleich mit dem letzten Diskurstag sind das zwar fünf Beiträge weniger, die Anzahl ist aber unter Berücksichtigung der Teilnehmerzahl immer noch beachtlich. Man kann deshalb festhalten, dass der Aufruf zu Diskursbeiträgen erfolgreich war.

Geplant war allerdings auch, dass die Autoren ihre Diskursbeiträge am Diskurstag kurz vorstellen und damit eine Diskussion initiieren würden. Dies konnte nicht vollumfänglich umgesetzt werden, da nur sehr wenige Verfasser den Diskurstag besucht haben (vgl Kapitel II.2.2 zur Moderation). Die Idee, dass die Beiträge auf der Veranstaltung persönlich präsentiert werden sollten, wurde sehr zurückhaltend formuliert: "Die Autorinnen und Autoren haben die Möglichkeit, in der Diskursrunde am Nachmittag ein Kurzstatement abzugeben"³⁰ bzw. "[Die Beiträge] können als 'Statements' persönlich vorgebracht werden"³¹. Diese vagen Formulierungen wurden von den Verfassern offensichtlich nicht sehr ernst genommen. Persönliche Kontakte mit den Autoren, die diese Frage hätten klären können, erfolgten - wie die Feedbacks von dgt und Gen-AU festhalten - „zu spät“ und waren „zu wenig

"Dass nur wenig Leute gekommen sind, lag schon hauptsächlich an der Reklame, wobei: Das ist nicht nur die Schuld der Organisatoren. Ich habe den Verdacht, dass die Infos an den Schulen nicht weitergegeben wurden. Da hat der Direktor die Informationen zwar bekommen, aber dann nicht weitergeleitet. Ich hab dazu auch von Bekannten Hinweise bekommen. Da müsste man etwas dagegen unternehmen, denn die Gymnasialisten sind eine enorm wichtige Zielgruppe!"
P54 (Gen-AU-Projektmitarbeiter, Telefoninterview)

²⁹ Die Veranstalter benutzen die Begriffe "Diskursbeitrag" und "Diskussionsbeitrag" abwechselnd und synonym. In diesem Bericht wird durchgehend der Begriff "Diskursbeitrag" verwendet.

³⁰ <http://www.gen-au.at/artikel.jsp?chn=4&id=514>, 18.08.2004.

³¹ Aufruf zu Diskussionsbeiträgen, S. 3

intensiv“. Einige der anwesenden Autoren haben erst am Diskurstag erfahren, dass sie ihre Beiträge hätten vorstellen sollen.

Schliesslich ergab die Befragung auch, dass nur 6 Personen die Diskursbeiträge im Vorfeld der Veranstaltung gelesen hatten. Einige begründeten dies mit Zeitmangel, sehr viele Befragte hatten jedoch schlicht „keine Ahnung“, dass die Diskursbeiträge überhaupt existierten und auf der Web-Seite von Gen-AU verfügbar waren (vgl. Kap. II.3.4.3). Dies wiederum dürfte hauptsächlich daran liegen, dass die meisten Teilnehmer (88%) durch persönliche Kontakte auf den Diskurstag aufmerksam geworden sind und deshalb die Erwähnung der Diskursbeiträge beispielsweise auf der Einladung gar nicht wahrnehmen konnten.

II.3.6 Zusammenarbeit zwischen den Organisatoren

Bei der Organisation des Diskurstages waren das Programmbüro Gen-AU, dialog<>gentechnik (dgt) und Science Communications (SC) massgeblich beteiligt. Dabei oblag Gen-AU die Leitung und Koordination der Organisation. SC war für die Öffentlichkeits- und Pressearbeit zuständig.

Da die Vorbereitungsarbeiten durch die Evaluatoren nicht begleitet wurden, kann die Koordination zwischen den Organisationen nur aufgrund der schriftlichen Rückmeldungen der beteiligten Organisationen erfolgen. Dabei wird klar, dass die Beteiligten zu verschiedenen Punkten Verbesserungsvorschläge sehen. Erster Punkt ist eine Verbesserung des Informationsaustausches im internen Netz von Gen-AU und dgt. Zweitens wird eine klarere Aufgabenteilung und Koordinierung von beiden Organisationen gewünscht. Beide Punkte beziehen sich vor allem auf organisatorische Unstimmigkeiten bezüglich der Einladungen. Drittens sollte die Frage der Aussenrepräsentanz einvernehmlicher geregelt werden. Aufgrund der am Diskurstag 2002 entstandenen Verwirrung darüber, wer die Veranstaltung organisiert hatte³², wurden beim Diskurstag 2004 nur noch Gen-AU und das bm:bwk als Organisatoren genannt. Die Teilnehmer nahmen dementsprechend überwiegend diese Institutionen als Veranstalter wahr.

Einige organisatorische Unstimmigkeiten lassen sich nach Aussage der befragten Mitarbeiter auf das Netzwerk der Organisatoren und deren kommunikative Zusammenarbeit zurückführen. Es wurde von allen Beteiligten eine Verbesserung gewünscht, so dass dieses Thema in der Vorbereitung eines nächsten Diskurstages gesondert behandelt werden sollte.

³² Felt, Evaluation, S. 29ff.

II.3.7 Zusammenfassung

Aufgabe dieses Kapitels ist es nun, die aufgeführten Kritikpunkte zusammenzufassen. Wichtig ist, sich zu vergegenwärtigen, dass die Veranstaltung von den Befragten trotz der einzelnen Kritikpunkte als „sehr gut“ bis „gut“ bewertet wurde. Die Kritik kam insbesondere von Teilnehmern aus der Reihe der veranstaltenden Organisationen oder des näheren Umfeldes.

- Wichtigster Kritikpunkt ist das Ausbleiben der breiten Öffentlichkeit. In einigen Interviews wurde der Sinn des Diskurstages in diesem Zusammenhang in Frage gestellt.
- Der Zeitpunkt der Veranstaltung wurde von einer Mehrheit der Befragten Teilnehmer als gut bewertet, allerdings handelt es sich hierbei um Aussagen von Mitarbeitern im Kreis von GEN-AU Projekten oder Vertretern anderer Organisationen. Für berufstätige Bürger und einen Großteil der Schüler war die Veranstaltung nicht zu erreichen. Deshalb kommen viele Vorschläge für eine Verlegung der Veranstaltung auf ein Wochenende und weg von der Prüfungszeit der Schulen.
- Die befragten Teilnehmer haben hauptsächlich über persönliche Kontakte vom Diskurstag erfahren. "Konventionelle" Werbemittel wie Inserate oder Einladung spielten eine untergeordnete Rolle. Insgesamt erhalten Werbung, Medien- und Öffentlichkeitsarbeit eher schlechte Bewertungen. Gut gefestigt hat sich der Bekanntheitsgrad der Organisatoren. Gelobt wurde die ansprechende Gestaltung der Werbemittel und der hohe Wiedererkennungswert.
- Die Einladung wird von denjenigen Personen, die überhaupt eine gesehen haben, als gut bewertet. Die Aussage hat aber eingeschränkten Wert, weil die meisten bereits vorher Kenntnis vom Diskurstag hatten. Bei der Frage, wer von wem eingeladen werden sollte, gab es organisatorische Unstimmigkeiten. Beispielsweise ist die Information der Schulen und Universitäten sehr kurzfristig und deshalb auch zu selektiv erfolgt.
- Der Aufruf, Diskursbeiträge beizusteuern, wurde medial zwar breit gestreut und fand gute Resonanz, die Autoren wurden aber nicht klar über die persönliche Präsentation der Beiträge an der Veranstaltung informiert.
- Das Netzwerk der veranstaltenden Organisationen diagnostizierte für sich selbst den Bedarf, die interne Kommunikation und Koordination zu verbessern. Dieses

Thema sollte in der Planungsphase eines weiteren Diskurstages rechtzeitig bearbeitet werden.

Kommentar des Evaluations-Teams

Wie bei vielen Veranstaltungen dieser Grössenordnung und mit mehreren involvierten Organisationen tauchten Schwierigkeiten vor allem bei der Koordination und Abstimmung auf. Da alle beteiligten Organisationen Interesse an einer Weiterentwicklung haben, sollten diese schnell ausgeräumt werden können. Trotz des Hintergrundes hat es den Teilnehmern, die befragt worden sind, sehr gut gefallen. Etwaige Kritikpunkte wurden weder den Veranstaltern noch der Moderatorin im Sinne einer Schuldzuweisung angelastet. Dennoch stimmt die Radikalität der Frage nach der nicht anwesenden Öffentlichkeit nachdenklich. Für eine weitere Veranstaltung sollten Konzept und Organisation des Diskurstages zielgruppenorientierter abgestimmt werden.

III. TEIL Zusammenfassung und Ausblick

III.1 Stärken- und Schwächenprofil des Diskurstages

III.1.1 Umsetzung der Empfehlungen - Ein Vergleich zum Diskurstag 2002

Die Evaluation des Diskurstages 2002 enthielt zahlreiche Empfehlungen für die Planung und Durchführung des Diskurstages 2004. Im Folgenden sollen die damals gemachten Empfehlungen auf ihre Umsetzung hin untersucht werden.

Nr.	Empfehlung (Felt, 2002)	Umsetzung in 2004	Bemerkungen	Kapitel
Grundsätzliche Empfehlungen				
3a	Klare Definition, welche Zielgruppen angesprochen werden sollen	teilweise	Nur Schüler wurden als Zielgruppe klar definiert, ansonsten offen für alle	II.3.2
3b	Vermittlung dieser Definition durch die Öffentlichkeitsarbeit	Nein	In Printmedien und Anzeigen eher unklar	II.3.3
3d	Senkung der Eingangsschwellen	Ja	Am Diskurstag 2004 keine Anmeldung mehr nötig - allerdings mangelhaft kommuniziert	II.3.4.1
3e	Nachhaltigkeit / Anschlussfähigkeit	Nein	Es wurden keine nachfolgenden Veranstaltungen oder weitere Arbeitskreise auf dem Diskurstag initiiert. Allerdings wurde das Gen-Au Netzwerk durch die Postersession gestärkt und der interne Austausch gefördert.	
3f	Stärkere Präsenz von Politikern	teilweise	Podium besser besucht, Teilnehmer wünschten sich noch mehr Präsenz	II.1.3.3
3g	Beibehaltung von breitem Diskussionsraum	Ja	In allen Veranstaltungsteilen	
3h	Moderatorin sollte strukturierende Rolle einnehmen	Ja	Die Moderation wurde sehr gut bewertet	II.2.2
Empfehlungen zur Kommunikation im Vorfeld				
4a	Bewerbung in Printmedien	teilweise	Erfolg wurde von den Befragten kritisch bewertet	II.3.3.2.1
4b	Nutzung existenter Informations- und Kommunikationsnetzwerke	Ja	Teilnehmer aus dem Umfeld des Gen-Au-Netzwerkes bewerteten den Informationsfluss als sehr gut	II.3.4

4d	Kein Anmel- dungszwang	Ja	Nicht immer kommuniziert	II.3.3, II.3.4
Empfehlungen zur zeitlichen Strukturierung				
5a	Verkürzung der Gesamtdauer	teilweise	Gesamtdauer zwar nicht verkürzt, Diskurstag aber in Schülerteil und Teil für die allgemeine Öffentlichkeit geteilt	
Empfehlungen zum räumlichen Setting				
6a	Podiumsanzord- nung weniger hierarchisch	Nein	Ursprünglich beabsichtigte kreisförmige Anordnung für den Nachmittag wurde nicht realisiert.	II.2.2
6b	Behindertenge- rechter Zugang	Ja		
6c	Veranstaltungs- ort in einem an- deren Bundes- land	Ja	Lokale Akteure konnten nicht vollumfänglich mit- einbezogen werden	II.3.2
Empfehlungen zu Sprache und Wissen				
7a,b, c	Abbau von Sprach- und Wissensbarrieren	Ja	Referentensprache wurde als sehr verständlich bewertet. Ebenso Lob für die Moderatorin.	II.3.3.2. 1, II.2.1.2
Empfehlungen zu organisatorischen Aspekten				
8a	Ablauf der Dis- kussion sollte feststehen	teilweise	Das Design war mit der Moderatorin abgestimmt, Bestuhlungsvorschlag wurde kurzfristig nicht umgesetzt	
8b	Einbindung der Diskursbeiträge sollte vor dem Anlass feststehen	teilweise	Einbindung konnte wegen Abwesenheit eines grossen Teils der Autoren nicht wie geplant umgesetzt werden	II.2.1.2

Tabelle 5: Umsetzung der Empfehlungen aus der Felt-Studie

Die Umsetzung der Empfehlungen aus der Felt-Studie zeigt den grossen Willen der Veranstalter, die Kritik aufzunehmen und positiv zu verändern. Nur zwei von siebzehn Kritikpunkten wurden in der neuen Veranstaltung nicht deutlich verbessert. Man wollte „alles richtig machen“ und hat mit der positiven Resonanz der Teilnehmer ein entsprechendes Echo erhalten.

III.1.2 Stärken- und Schwächenprofil 2004

Das Stärken-Schwächenprofil des Diskurstages 2004 zeigt, dass trotz der weitreichenden Umsetzung der Felt-Empfehlungen einige gravierende Kritikpunkte aufgetaucht sind.

Kapitel	Thema	Bewertung	Bemerkungen
II.1.1.1	Zusammensetzung der Teilnehmer (TN)	kritisch	Sowohl TN wie auch die Veranstalter und die beteiligten Organisationen beurteilten diesen Punkt sehr kritisch. Bürger, Patientenvertreter oder Betroffenenverbände waren kaum vertreten
II.1.1.2	Alterstruktur	kritisch / positiv	Kritisch: Die befragten Bürger waren alle im Rentenalter. Als Ursache wurde der Zeitpunkt (Wochentag) identifiziert. Positiv: Die Teilnahme der Schüler und Studierenden
II.1.1.3	Vorbereitung	neutral	Bis auf die Referenten/Beteiligte bereiteten sich die TN nicht vor. Dies wurde aber nicht positiv oder negativ kommentiert.
II.1.2.1	Themenwahl	sehr gut – gut	Gut auf die Bedürfnisse der TN ausgerichtet. Titel und Fragestellungen wurden als relevant und treffend betrachtet
II.1.2.2	Interesse an der Genomforschung	hoch	Interesse wurde begründet mit Herkunft der TN: durch den Beruf verbundene, organisatorisch beteiligte Fachpersonen oder Schüler /Studierende. Bürger massen dem Thema eine hohe gesellschaftliche Relevanz zu
II.1.2.3	Weitere Themenvorschläge	positiv - neutral	Von den TN wurden keine Themen vermisst. Erst auf Aufforderung kamen Nennungen für weitere Veranstaltungen
II.1.3.1	Motivation der TN	hoch, klar definiert	Deutliche Ausrichtung auf Informationsvermittlung
II.1.3.2	Erwartungen der TN	hoch, klar definiert	Umsetzung/ Erfüllung der Bedürfnisse von Informations-Suchenden und Vermittlern.
II.1.3.3	Einfluss auf Politik und Öffentlichkeit	niedrig	Es wurde kein grösserer Einfluss erwartet, Bedauern oder Enttäuschung darüber wurden nur vereinzelt geäussert.
II.1.3.4	Erwartungserfüllung	sehr gut – gut	TN äusserten hohe Zufriedenheit
II.1.4.1	Stimmung	sehr gut – gut	Positive Bewertung, besonders gelobt: gute Veranstaltungsräume, Catering, informationsfreundliche Posterbetreuung
II.1.4.2	Gesamteindruck	sehr gut – gut	Erwartungen wurden erfüllt
II.1.4.3	Vergleich mit dem Diskurstag 2002	positive Entwicklung	TN kamen mit klareren Vorstellungen, die gut – sehr gut erfüllt wurden
II.2.1.1	Vormittag	sehr gut – gut	Referent sehr gut, einfache Sprache sowie die Möglichkeit berufliche Kontakte zu knüpfen
II.2.1.2	Nachmittag	gut, teils kritisch	Impulsreferate wurden gut oder sehr gut bewertet, die Diskussion erhielt bei den TN ein gut. Es gab viel Kritik wg. der fehlenden Beitragsautoren, viel Unruhe im Saal, ein Bürgerstatement wurde vom Experten angegriffen, anschliessend diskutierten die Experten unter sich.
II.2.1.3	Abend	gut, teils kritisch	Die Podiumsgäste wurden insgesamt gut bewertet, auch hier fand der Austausch überwiegend unter Experten statt.
II.2.2	Moderation	sehr gut	Durchweg sehr gut bewertet, auch in kritischen Situationen wurde die Moderation sehr gelobt
II.2.3	Posterausstellung	sehr gut	Der am besten bewertete Veranstaltungsteil, grosse Anerkennung für die betreuenden Wissenschaftler

II.2.4	Organisation allgemein	sehr gut bis gut	Veranstaltungsablauf, Anreise, Betreuung wurden gut bewertet
II.2.4.1	Verpflegung und Raum	sehr gut	Ebenfalls beste Noten für die hellen Räumlichkeiten, die gute Verpflegung
II.3	Organisation / Konzept	kritisch	Ca. 35% äusserten fundamentale Kritik, da der Tag ohne die gewünschte Beteiligung der Bürger „sinnentleert“ sei.
II.3.1	Ausrichtung auf die Zielgruppe	kritisch	Nicht klar definiert, offen für alle (Folgeprobleme mit Einladung und Werbung)
II.3.2	Zeitpunkt und Ort	kritisch	Zeitpunkt für die anvisierte Zielgruppe der (arbeitenden) Bürger und Schüler denkbar ungünstig. Ort hat einige wg. Anfahrt abgeschreckt.
II.3.3.1	Medienberichterstattung	kritisch	Berichte erwecken den Anschein einer Fachkonferenz, verschiedene weitere Kritikpunkte
II.3.3.2	Werbemittel	kritisch bis gut	Anzeigen vermitteln nicht die nötige Information. Grafische Gestaltung wird gelobt, hoher Wiedererkennungswert
II.3.3.3	Beurteilung von Werbung, Medien- und Öffentlichkeitsarbeit durch die TN	kritisch	Thema mit den häufigsten Kritikpunkten und Anregungen
II.3.4	Einladungen	kritisch bis neutral	Wenig wahrgenommen, die grösste Zahl von TN bekamen im Rahmen des Netzwerkes bereits vorher Infos.
II.3.4.1	Inhalt	neutral bis gut	Wenig wahrgenommen, sonst gut
II.3.4.2	Involvierte Fachpersonen und teilorganisierte Öffentlichkeit	kritisch	Zu kurzfristig, wenig Rücklauf
II.3.4.3	Schüler und Studierende	kritisch	Zu kurzfristig, viele Einladungen wurden bei den Empfängerorganisationen nicht weitergeleitet
II.3.5	Aufruf zu Diskursbeiträgen	kritisch bis neutral	Zu allgemein, keine klare Info über die Präsentation der Beiträge an der Veranstaltung
II.3.6	Zusammenarbeit zw. den Organisationen	kritisch	Intern verschiedene deutliche Kritikpunkte. Diese sollten bei der Planung der nächsten Veranstaltung berücksichtigt werden.

Tabelle 6: Stärken-Schwächen-Profil

Die Tabelle zeigt eine deutliche Zweiteilung. Während die Teilnehmer den Tag durchwegs sehr positiv bewerteten, wurde teils fundamentale Kritik an den dahinter liegenden organisatorischen Konzepten formuliert.

III.1.3 Zusammenfassung und Empfehlungen

In Kapitel III.1.1 haben wir gezeigt, dass die Empfehlungen aus der letzten Evaluation in weiten Bereichen umgesetzt werden konnten. Der Blick auf die Tabelle 6 zeigt, dass das organisatorische Gesamtkonzept der neuen Veranstaltung trotzdem - oder vielleicht gerade deswegen - zu unvermuteten Widersprüchen geführt hat, die eine einfache Bewertung ausschliessen.

Kann eine von den Teilnehmern als gelungen bewertete Veranstaltung tatsächlich gelungen sein,

- wenn die eigentlich erwünschte Zielgruppe der Bürger nahezu abwesend ist?
- wenn am Diskurstag nicht eine Diskurs-, sondern eine Informationsveranstaltung stattfindet?
- wenn Experten nicht mit den wenigen anwesenden Bürgern diskutieren, sondern untereinander?

Und auf der anderen Seite: Kann eine von den Teilnehmern als gelungen bewertete Veranstaltung tatsächlich misslungen sein,

- wenn ein Diskurs eingefordert wird, den die Teilnehmer offensichtlich weder erwartet noch gewünscht haben?
- wenn zwar die gewünschte Zielgruppe nicht erschienen ist, diejenigen, die gekommen sind (involvierte Fachpersonen, Schüler und Studierende) aber eine für sich gute Veranstaltung erlebt haben?
- wenn organisatorische Unstimmigkeiten angemahnt werden, die Teilnehmer aber die gute Organisation loben und auch „fehlorganisierte“ Veranstaltungsteile (Diskursbeiträge am Nachmittag) mit gut bewerten?

Eine Veranstaltung voller Überraschungen und Widersprüche. Wie ist das möglich?

Eine sinnvolle Bewertung ist immer abhängig von der jeweiligen Zielsetzung. Drei Möglichkeiten bieten sich an.

1. Die Umsetzung der letzten Evaluations-Empfehlungen dient als Maßstab.
2. Die Erwartungen der Teilnehmer und ihre Erfüllung wird überprüft.
3. Die formulierte Zielsetzung der Veranstalter und ihre Erfüllung wird zur Bewertung herangezogen.

Die Widersprüche lassen sich nur so erklären, dass bei dieser Veranstaltung alle drei Zielsetzungen zusammengetroffen sind. Die Konkurrenz dieser Zielsetzungen und der jeweilige hohe Erfüllungsgrad erzeugen erst die widersprüchliche Kritik und gleichzeitig die hohe Zufriedenheit.

Hierzu ein paar Beispiele:

- Im Bemühen, den Diskurstag für alle denkbaren Teilnehmer offen zu halten, die Einladungen sehr breit zu streuen und Eingangsbarrieren abzubauen (3 Empfehlungen aus der Felt-Studie), ging die Ausrichtung auf spezifische Zielgruppen verloren. Die Zielgruppe konnte / sollte nicht klar definiert

werden, was grosse Probleme für die Werbung, Medien und Öffentlichkeitsarbeit nach sich zog.

- Die Teilnehmer (involvierte Fachpersonen, Schüler, Studierende, beteiligte Organisationen) erwarteten eine Informationsveranstaltung und haben sie auch bekommen. Die hohe Zufriedenheit wird erst dann problematisch, wenn von den Veranstaltern oder beteiligten Organisationen eine andere Zielsetzung (Dialog / Diskurs) mit einer anderen Zielgruppe (nicht organisierte Öffentlichkeit) beabsichtigt war.
- Wenn die Veranstalter tatsächlich einen Dialog /Diskurs mit der Öffentlichkeit intendiert haben, so wurde ein wenig passendes Konzept (an einem Werktag) mit ebenso unglücklichem Design (Frontal-Situation mit Standard-Diskussionen) gewählt. Das gewählte Veranstaltungs-Design passte allerdings sehr gut zu einer Informationsveranstaltung.

Empfehlungen: „Der rote Faden muss klar erkennbar sein“

- Die Ziele einer Veranstaltung müssen im Vorfeld klar vom Veranstalter formuliert werden (z.B. Dialog / Diskurs, Information).
- Je genauer die Ziele definiert sind, desto leichter lässt sich Erfolg / Misserfolg messen. Denkbar ist hier auch die Definition von Teilabschnitten der Veranstaltung.
- Sich überlagernde, konkurrenzierende Ziele sollten ausgeschlossen werden, sonst lässt sich eine widersprüchliche Bewertung nicht vermeiden.

Auf die klar formulierte Zielsetzung müssen alle weiteren Massnahmen wie Konzeption und Veranstaltungs-Design sowie alle nachfolgenden Aufgabenbereiche wie Organisation, Zeitpunkt und Raum, Werbung, Medien und Öffentlichkeitsarbeit, abgestimmt sein.

III.2 Veranstaltungs-Design und Zielsetzung

III.2.1 Abstimmung des Gesamtkonzeptes auf die Zielsetzung

Weder in den Werbematerialien noch auf der Gen-AU-Homepage und den Organisationsunterlagen sind konkrete Ziele der Veranstalter für den Anlass definiert. In der Einladung zum Diskurstag steht: "Beim Gen-AU-Diskurstag zählt gleichberechtigt jede Meinung". Und weiter: "Am Ende dieses Diskurstages steht aber mehr als die Summe einzelner Stellungnahmen, nämlich eine öffentliche Diskussion zum brennenden Thema "Genomforschung und Medizin." Im Aufruf zu Diskussionsbeiträgen wird formuliert: "Mehr zu wissen ist nicht das Zugangskriterium - ganz im Gegenteil, entscheidend für den Gen-AU-Diskurstag 2004 sind persönliche Interessen, die es zu vertreten gilt".

Die Formulierungen werfen mehr Fragen auf, als sie dass sie Orientierung geben.

Bisherige Formulierung	Offene Fragen
Diskurstag	Wird ein Diskurs, Dialog oder Informationsaustausch gewünscht? Frage der gewünschten Form.
Jede Meinung zählt gleichberechtigt	Gleichberechtigt? Frage des Verfahrens, wie die Gleichberechtigung hergestellt werden soll.
Öffentliche Diskussion	Was ist gemeint? Expertendiskussion mit öffentlichem Charakter? Frage der Form; Oder ist eine Diskussion mit oder unter Vertretern der Öffentlichkeit gemeint? Wer diskutiert dann mit wem? Frage der Zielgruppe; Wer ist die Öffentlichkeit? Teilorganisiert oder nur nicht organisierte Bürger?
Persönliche Interessen vertreten	Gegenüber wem? Was bedeutet persönliche Interessen? Private oder berufliche Interessen, professionelle Interessenvertretung? Frage der Zielgruppe, Experten und Referentenauswahl, Frage der Moderation
Brennendes Thema	Bedeutet brennend konfliktreich? Werden Konflikte erwartet / gewünscht? Wie soll mit Konflikten umgegangen werden? Frage des Designs, Frage der Moderation.

Tabelle 7: Formulierungen und daraus resultierende Fragen

Die Tabelle zeigt, dass die bisherigen Formulierungen zu wenig präzise sind, um als Handlungsorientierung oder Leitmotiv („roter Faden“) zu dienen. Folgende Fragen würden die Zielsetzung präzisieren:

- Was genau ist mit Diskurstag gemeint? Was sollen die Teilnehmer tun? Was tut der Veranstalter?
- Wenn eine Veranstaltung verschiedenen Elemente hat, wie z.B einen Informations- und einen Diskurs- / Dialogteil, so sind diese deutlich zu kommunizieren.

- Die Kernfragen eines späteren Konzeptes müssen früh mitgedacht werden: Wer steht mit wem im Diskurs, über welches Thema, in welcher Form und mit welchem intendierten Ergebnis?

Auffällig an der oben beschriebenen Zielsetzung der Veranstalter ist, dass offensichtlich kein Ergebnis anvisiert wird. Warum aber sollten die Teilnehmer kommen? Nur um zu diskutieren? Um Meinungen und Interessen auszutauschen? Die Teilnehmer haben sich entschlossen, das Angebot zur Informations-Suche oder Vermittlung zu nutzen, was vermutlich den obigen Formulierungen zum Meinungs Austausch / öffentlicher Diskussion inhaltlich recht nahe kommt. Die Frage nach dem gesuchten Ergebnis erfordert mehr Beachtung:

- Wie genau soll das Ergebnis erzielt werden? Wie wird es dokumentiert, kommuniziert und später weitergeführt / die Einhaltung kontrolliert?

Diese Frage ist vor allem dann entscheidend, wenn ein Dialog angestrebt wird.

III.2.2 Abstimmung des Konzeptes auf die Zielsetzung

Problematisch an der schemenhaft erkennbaren Zielsetzung ist vor allem der Begriff der „Öffentlichkeit“. Für ein tragfähiges Konzept ist es notwendig diese per se extrem heterogene Zielgruppe näher zu definieren. „Die Öffentlichkeit“, das sind zunächst einmal alle. Wenn ein Politiker oder Wissenschaftler gegenüber „der Öffentlichkeit“ etwas erklärt, so sind damit alle anderen gemeint, gleichgültig, ob die einzelnen Individuen Mitglieder bestimmter Organisationen sind oder nicht. Gemeint mit „die Öffentlichkeit“ sind aber häufig auch gerade die nicht organisierten Individuen, die sich keiner Organisation oder Gruppe eindeutig zuordnen lassen. Ähnlich zweideutig wird auch der Begriff des „Bürgers“ verwendet³³. Die Heterogenität der Zielgruppe „Öffentlichkeit“ und ihre doppeldeutige Verwendung ist problematisch. Erschwert wird sie durch „Mischgruppen“ wie die „teilorganisierte Öffentlichkeit“ zu der sich Schüler, Studierende aber auch Betroffene oder Patientenvertreter zählen lassen. Sie lassen sich über bestimmte Ansprechpartner / Vertreter gezielt ansprechen, sind aber nicht beruflich mit dem Thema verbunden.

- Die Zielsetzung sollte klar benennen können, wer die gewünschten Zielgruppe ist, sonst lassen sich nachfolgende Konzepte nicht abstimmen. **Kernfrage: → Wer mit Wem?**

³³ In dieser Evaluationsstudie stehen „Bürger“ als Kategorie für Befragte, die sich nicht klar einer Organisation zuordnen lassen. Dabei ist jeder Verbandsrepräsentant, Gen-Au Mitarbeiter oder Referent genauso Bürger wie Rentner, Schüler oder Studierende.

- Welche Zielgruppe wie angesprochen wird, sollte im Konzept detailliert festgehalten werden, um eine spätere Aufgabenteilung und das Briefing für die Werbung, Medien- und Öffentlichkeitsarbeit zu erleichtern. **Kernfrage: → Wer, wie, durch wen?**
- Die Bedürfnisse der Zielgruppe oder der Zielgruppen müssen analysiert und das Konzept daraufhin abgestimmt werden. Hierzu gehören Raum und Ort, eine Entscheidung für die Region und natürlich die des Zeitpunktes. Eine weitere Variante könnte sein, verschiedene Zielgruppen in verschiedenen Veranstaltungsteilen zu berücksichtigen. Dies ist am Diskurstag 2004 bereits durch die Fokussierung auf Schüler / Studierende am Vormittag teilweise gelungen. Für die weiteren Veranstaltungsteile war die Ausrichtung weniger klar. Die Werbung, Medien- und Öffentlichkeitsarbeit sollte auf die verschiedenen Teile ausgerichtet sein. **Kernfrage: → Wann und wo?**
- Zuletzt wird die Form der Veranstaltung sowie die inhaltliche Linie der zu lösenden Fragestellungen bestimmt. **Kernfrage: → Wie und was?**

III.2.3 Abstimmung des Designs auf die Zielsetzung

Die Interviewergebnisse zeigen Erwartungen bei den Teilnehmenden, die ganz verschiedene Designvarianten denkbar machen. Einige erwarteten vermutlich eine Veranstaltung mit viel (nicht organisierter) Öffentlichkeit und wenigen Experten als Informations-Vermittler. Andere erwarteten einen Stakeholder-Dialog (Experten im Austausch mit teilorganisierter Öffentlichkeit / Betroffenenverbänden), oder einen Austausch im Gen-Au-Netzwerk. Der Veranstaltungsteil für die Schüler und Studierenden wurde eher als Info – oder Jobbörse interpretiert, die nachfolgende Diskussion der Beiträge eher als Fach- oder Diskussionsveranstaltung. Das Veranstaltungs-Design müsste hier

- der inhaltlichen Zielsetzung entsprechend auf die Veranstaltungsteile abgestimmt werden,
- gemeinsam mit der Moderation inhaltlich weiterentwickelt und die Fragestellungen aufgebaut werden,
- abwechslungsreiche, interaktive Teilnehmereinbindung anbieten und
- technische Fragen (Bestuhlung, Beschallung, Bühnenaufbau) klären.

Die Kunst eines stimmigen Designs liegt darin, die Zielsetzung der Veranstalter mit den Erwartungen der Zielgruppen, den Möglichkeiten vor Ort und der Moderation abzustimmen.

III.2.4 Empfehlungen

Oft ist eine Hierarchie der Zielsetzungen hilfreich (z.B. Diskurs mit der Öffentlichkeit, eigenen Bekanntheitsgrad fördern, Netzwerk stärken), um eine gute Feinabstimmung in den Folgemaßnahmen zu gewährleisten.

Die Abstimmung von Zielsetzung, Konzept und Veranstaltungs-Design sowie Moderation sollte wenn möglich aus „einer Hand“ stammen. Bewährt haben sich auch enge Kooperationsformen, wobei die Führungsaufgabe klar bei einer Person / Stelle liegen sollte.

Die Feinabstimmung erfordert viel Erfahrung, Kooperationswillen und eine gute Kommunikation unter allen Beteiligten. Diese sollte wenn nötig mit Hilfe von Teamcoachings in der Vorphase folgender Veranstaltungen hergestellt werden.

III.3 Ausblick auf künftige Diskurstage

III.3.1 Gesellschaftliche Basis: Trends für zukünftige Diskurstage

Erfahrungen aus den letzten Jahren zeigen, dass sich Veranstaltungen immer weiter spezialisieren. Es finden entweder grosse publikumswirksame Veranstaltungen mit Showcharakter statt oder Fachkonferenzen. Ähnlich verhält es sich mit Dialogen oder Diskursen. Es werden Publiforen, Fokusgruppen, kleine, nicht öffentliche Experten-Dialoge oder öffentliche Experten-Dialoge zur Entscheidungsvorbereitung veranstaltet. Mischformen nehmen eher ab. Zwei Trends zeichnen sich seit einiger Zeit ab:

1. Veranstaltungen für die nicht organisierte Öffentlichkeit müssen einen starken Ereignischarakter mit hohem Unterhaltungswert haben, leicht zugänglich sein und möglichst hohe Freiheitsgrade der Verpflichtung aufweisen.
2. Veranstaltungen für organisierte Gruppen (Experten oder Interessierte aus Wirtschaft, Wissenschaft, Politik, NGOs, Verbandstätigen) oder die teilorganisierte Öffentlichkeit (Schüler, Studierende, Patientenvertreter) müssen einen möglichst hohen Grad an Verbindlichkeit aufweisen. Hierzu gehören eine klare Kommunikation der Ziele, klare Ergebnisorientierung und hohe Verbindlichkeit der Zulassung (Anmeldung, Gebühr, Bestätigung, Veröffentlichung der Ergebnisse).

III.3.2 Alternativenbildung

Sicher hatten sich die Veranstalter mit dem Diskurstag 2004 hohe Ziele gesetzt: Sie wollten möglichst viele der Kritikpunkte aus der letzten Evaluation aufarbeiten, sie wollten für die Teilnehmer eine tolle, informative Veranstaltung anbieten mit Raum für Diskussionen mit Experten aus Wissenschaft, Politik und Wirtschaft. Es sollte Begeisterung für Wissenschaft geweckt werden, eine ernsthafte Auseinandersetzung mit Ängsten und Bedürfnissen möglich sein und der Standort Graz ins rechte Licht gerückt werden. Vieles davon ist gelungen. Dennoch könnte die Kritik darauf hinweisen, dass Erwartungen dann leichter erfüllt und Erfolg besser gemessen werden kann, je klarer die Aufgabenstellung ist. Um dem Dilemma einer sich überlagernden Zielsetzung in Zukunft zu entgehen, mag es hilfreich sein, sich über klarer abgrenzbare Alternativen Gedanken zu machen. Drei Alternativen sollen zum Schluss kurz angerissen werden, um einen möglichen Ausblick auf kommende Diskurstage zu geben.

III.3.2.1 Alternative 1: Wissenschaft im Diskurs / Dialog mit der Öffentlichkeit

Ein Konzept zum Thema *Wissenschaft im Diskurs / Dialog mit der Öffentlichkeit* sollte sich auf nicht organisierte Bürger

konzentrieren. Zur Auswahl stehen Formate, die unterhaltend informieren, hohe Showanteile beinhalten oder zum Mitmachen anregen. Verschiedene Formen von Science Festivals, Kinder-Unis oder Publikumsmessen zu wissenschaftlichen Themen haben sich bewährt. Besonders im Fokus stehen Kinder und Jugendliche, denkbar sind aber auch spezielle Konzepte für Rentner / Frauen, Familien, etc. Wissenschaft bekommt hier Festzeltcharakter, wird zum Anfassen, soll begeistern, erstaunen oder zur Diskussion anregen. Für eine kritische Auseinandersetzung eignen sich kontrovers gestaltete Bühnen-Talks oder kleinere Module innerhalb der Veranstaltung. Verbindlichkeit wird dabei nicht erzeugt – weder inhaltlich noch formal. Die Teilnehmer können kommen und gehen wann sie wollen. Sie erwarten keine bestimmten Ergebnisse, auch keine bestimmte Form, die Veranstaltung sollte aber informativ und unterhaltend sein.

III.3.2.2 Alternative 2: Wissenschaft im Dialog mit wichtigen Stakeholdern oder der teilorganisierten Öffentlichkeit

Will man mit einer Gen-AU-Veranstaltung spezifische Ergebnisse erzielen, Fragen klären, Probleme diskutieren, liegt die Form eines Stakeholder-Dialogs nahe. Geladen werden hier involvierte Fachpersonen oder ausgewählte Gruppen der teilorganisierten Öffentlichkeit. Teilweise können auch explizit nichtorganisierte „Bürger“ oder sog. „Hausfrauen-Gruppen“ oder „Künstler“ gezielt eingesetzt werden, um andere Argumentationsmuster und Perspektiven einzubringen. Die Auswahl kann dabei auf verschiedenen Methoden beruhen. Wichtig ist die konkrete Zielorientierung einer solchen Veranstaltung. Die Teilnehmer sollten über Ziele, gewünschte Ergebnisse und den späteren Umgang mit den Ergebnissen klar orientiert sein. Ihre Einhaltung begründet das Vertrauen – oder Misstrauen an der nächsten Veranstaltung. Stakeholder-Dialoge vertragen und brauchen eine hohe Verbindlichkeit, die z.B. über Anmeldeformular, Teilnahmegebühren etc. erzielt werden kann.

III.3.2.3 Alternative 3: Dialogkongress für das Genau-Netzwerk (Genau wird europäisch)

Eine dritte Alternative könnte eine Veranstaltung für das Gen-AU-Netzwerk darstellen. Die Teilnehmer des Diskurstag 2004 haben ausdrücklich die gute Kommunikation untereinander und den Austausch der verschiedenen Gen-AU-Projekte während der Poster-Session gelobt. Hervorgehoben wurde die gute Durchmischung naturwissenschaftlicher und geisteswissenschaftlicher Projekte, die bisher wenig miteinander zu tun hatten. Eine Veranstaltung könnte diese Kontakte vertiefen und neue Projektgruppen initiieren. Denkbar wäre es ebenfalls, die Ankündigung der Ministeriumsvertreterin Frau Mag. Elisabeth Hammer aufzugreifen, dass Gen-AU europäisch wird. Eine Veranstaltung in diesem Rahmen könnte wegen dem grossen Interesse der Partnerorganisationen mit sehr

viel weniger formaler Verbindlichkeit organisiert werden, da angenommen werden kann, dass eine grosse Selbstverpflichtung besteht. Es wäre möglich, auf bestehendes Material für die grafische Unterstützung zurückzugreifen. Inhaltlich wären Fragen der Ausweitung des Netzwerkes und ein Informationsaustausch mit interessierten Partnern im Ausland vermutlich im Zentrum. Die Veranstaltung könnte Züge der Fachkonferenz haben, müsste aber auf die spezielle Netzwerk-Zielsetzung ausgerichtet sein.

IV. TEIL Anhang

IV.1 Leitfaden für Tagesinterviews

Kurzfragebogen "Diskurstag Genomforschung"
17. Juni 2004, Stadthalle Graz

Wir arbeiten im Auftrag der Veranstalter an einer Evaluation dieses Anlasses, welche helfen soll, zukünftige Anlässe besser zu gestalten. Wären Sie bereit, uns einige Fragen zu beantworten? Wir stellen Ihnen 9 Fragen, die nicht mehr als 10 Minuten Ihrer Zeit

Interviewer	
Uhrzeit	
Nummer	

1. Wie sind sie auf den Diskurstag aufmerksam geworden?	a. Bewerbung in Medien Radio Print Internet b. Persönliche Einladung durch GEN-AU c. Persönliche Beziehungen d. Sonstiges		
2. Welche Aussagen treffen Ihrer Meinung nach auf die Einladung zu?	a. War ansprechend b. Informierte gut über thematischen Inhalt c. Enthielt alle organisatorischen Informationen d. Verschaffte Klarheit über Absicht und Organisatoren e. Sonstige Bemerkungen		
3a. Was war Ihre Motivation, an den Diskurstag zu kommen?	3b. Warum interessieren Sie sich für Genomforschung?		
4. Was erwarten Sie von diesem Diskurstag?	a. Information b. Eigenen Standpunkt formulieren c. Austausch von Meinungen d. Kontakte knüpfen e. Politischer Einfluss f. Sonstiges		
5a. Wissen Sie, wer den Diskurstag organisiert?	5b. Haben Sie Kenntnis von anderen Aktivitäten von GEN-AU?	5c. Welche Ziele verfolgen die Organisatoren Ihrer Meinung nach mit dem Diskurstag?	
6. Wie haben Sie sich auf den Diskurstag vorbereitet?	a. Gar nicht b. Diskursbeiträge gelesen Alle Anzahl: c. Sonstige Vorbereitung		
7. Wie beurteilen Sie die Themenwahl des Diskurstages?	a. Spannend, weil... b. Langweilig, weil... c. Zu eng gefasst d. Zu weit gefasst e. Sonstige Bemerkungen		

Weiter auf der Rückseite!

8a. Was ist Ihr bisheriger Eindruck?		8b. Wie empfinden Sie die Stimmung?	
9. Was erwarten Sie an Einfluss der Veranstaltung auf Politik und öffentliche Meinung?		9a. Politik	9b. Öffentlichkeit
	a. kein Einfluss		
	b. geringer Einfluss		
	c. starker Einfluss		
	d. weiss nicht		

Zum Schluss möchten wir gerne noch einige statistische Informationen von Ihnen erfahren:

Alter	19 - 30	31 - 40	41 - 60	> 60	Geschlecht	W	M
Höchster Schulabschluss:	Hauptschule	Lehre/BHS/HASCH	Matura	FH	Universität		
Beruf:							
Wann sind Sie gekommen:		Wie lange möchten Sie bleiben:					
Wie beurteilen Sie den Zeitpunkt der Veranstaltung:							
Wären Sie bereit, in einem Telefoninterview nach dem Anlass Auskunft zu geben?						ja	nein

Falls ja, bitte geben Sie uns ihre Kontakt-Informationen:

Name / Adresse:	
eMail:	
Telefonnummer:	
Erreichbarkeit:	
Terminvorschlag:	

IV.2 E-Mail-Fragebogen

Fragebogen zum DISKURSTAG "Genomforschung vom 17.Juni 04 in Graz

Sehr geehrte Damen und Herren - Sagen Sie uns Ihre Meinung!

Die Stiftung Risiko-Dialog, St.Gallen, führt im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur (bm:bwk), Wien, eine Evaluierung des Diskurstages "Genomforschung - Was habe ICH davon?" vom 17. Juni in Graz durch. Die damit gewonnenen Informationen sollen helfen, zukünftige Veranstaltungen zu optimieren. Wir sind Ihnen dankbar, wenn Sie sich für das Ausfüllen des Fragebogens 10 Minuten Zeit nehmen und diesen dann an uns zurücksenden.

Die erhobenen Daten werden NUR für diese Untersuchung verwendet und NICHT an Dritte weitergegeben.

Vorgehen:

- 1: Am einfachsten "Antworten mit Protokoll" wählen oder Fragen in Antwortmail kopieren
2. Multiple-Choice Felder () mit X bezeichnen → (X)
3. Unter "Bemerkungen" nach Wunsch kommentieren

1 Angaben zur Person

1a) Alter

- <20
- 21-30
- 31-40
- 41-50
- 51-60
- > 60

1b) Geschlecht:

- männlich
- weiblich

1c) Zu welcher Organisation/Institution gehören Sie:

Name:

2. Allgemeine Angaben

2a) Um welche Zeit sind Sie an den Diskurstag gekommen und wann sind Sie wieder weggegangen?

Eingetroffen um:Uhr

Weggegangen um:Uhr

2b) Wie ist Ihr Gesamteindruck vom Diskurstag?

- sehr gut
- gut
- befriedigend
- schlecht
- sehr schlecht

2c) Wie beurteilen Sie die Tagungsräumlichkeiten?

- sehr gut
- gut
- befriedigend
- schlecht
- sehr schlecht

2d) Wie beurteilen Sie die Verpflegung während der Veranstaltung?

- sehr gut
- gut
- befriedigend
- schlecht
- sehr schlecht

2e) Wie beurteilen Sie die Organisation des Diskurstages?

- sehr gut
- gut
- befriedigend
- schlecht
- sehr schlecht

2f) Wie beurteilen Sie den Zeitpunkt (Wochentag, Tageszeit) der Veranstaltung?

- sehr gut
- gut
- befriedigend
- schlecht
- sehr schlecht

Bemerkungen & Ergänzungen zu Punkt 2:

3. Konzept und Thema der Veranstaltung

3a) Was waren Ihre konkreten Erwartungen an den Diskurstag? (mehrere Nennungen möglich)

- Information
- Eigenen Standpunkt formulieren
- Meinungs austausch
- Kontakte knüpfen

Andere, nämlich:

3b) Wie gut sind Ihre Erwartungen erfüllt worden?

- sehr gut
- gut
- befriedigend
- schlecht
- sehr schlecht

3c) Wie finden Sie die Themenwahl (Genomforschung und Medizin - Was habe ICH davon?)

- sehr gut
- gut
- befriedigend
- schlecht
- sehr schlecht

Bemerkungen & Ergänzungen zu Punkt 3:

4. Inhalt der Veranstaltung

Wie beurteilen Sie die einzelnen Veranstaltungselemente?

4a) Am Vormittag

() Am Vormittag war ich nicht dabei (→ Weiter zu Frage 4b)

Referat Prof. Trajanowski: Stand und Perspektiven der Genomforschung

Inhalt:

- sehr gut
- gut
- befriedigend
- schlecht
- sehr schlecht

Verständlichkeit:

- sehr gut
- gut
- befriedigend
- schlecht
- sehr schlecht

Podiumsdiskussion:

- sehr gut
- gut
- befriedigend
- schlecht
- sehr schlecht

Bemerkungen und Anregungen zum Vormittagsteil:

4b) Am Nachmittag

() Am Nachmittag war ich nicht dabei (→ Weiter zu Frage 4c)

Inputreferat Prof. Reinhard Kofler: (Naturwiss.-medizinischer Blickwinkel)

Inhalt:

- sehr gut
- gut
- befriedigend
- schlecht
- sehr schlecht

Verständlichkeit:

- sehr gut
- gut
- befriedigend

- schlecht
- sehr schlecht

Inputreferat Prof. Wilhelm Berger: (Ethisch-gesellschaftlicher Blickwinkel):

Inhalt:

- sehr gut
- gut
- befriedigend
- schlecht
- sehr schlecht

Verständlichkeit:

- sehr gut
- gut
- befriedigend
- schlecht
- sehr schlecht

Inputreferat Prof. Susanne Fang-Kircher: (Blickwinkel der Betroffenen)

Inhalt:

- sehr gut
- gut
- befriedigend
- schlecht
- sehr schlecht

Verständlichkeit:

- sehr gut
- gut
- befriedigend
- schlecht
- sehr schlecht

Diskussion der Statements und Diskursbeiträge

- sehr gut
- gut
- befriedigend
- schlecht
- sehr schlecht

Wie beurteilen Sie die Moderation von Frau Mag. Birgit Dahlheimer?

- sehr gut
- gut
- befriedigend
- schlecht
- sehr schlecht

Bemerkungen und Anregungen zum Nachmittagsteil:

4c) Am Abend:

() *Am Abend war ich nicht mehr dabei*

Wie beurteilen Sie die Podiumsdiskussion am Abend?

Inhalt:

- sehr gut
- gut
- befriedigend
- schlecht
- sehr schlecht

Verständlichkeit:

- sehr gut
- gut
- befriedigend
- schlecht
- sehr schlecht

Wie beurteilen Sie die Beiträge der Podiumsteilnehmer?

Prim. Dr. Helmut Forenbacher (Landtagabgeordneter)

- sehr gut
- gut
- befriedigend
- schlecht
- sehr schlecht

Mag. Elisabeth Hammer (bm:bwk)

- sehr gut
- gut
- befriedigend
- schlecht
- sehr schlecht

Dr. Gerlinde Mauerer (Gen-Au/ELSA)

- sehr gut
- gut
- befriedigend
- schlecht
- sehr schlecht

Mag. Renate Skledar (Pflegeombudsfrau)

- sehr gut
- gut
- befriedigend
- schlecht
- sehr schlecht

Prof. Gerhard Franz Walter (Rektor der Med. Uni Graz)

- sehr gut
- gut
- befriedigend
- schlecht
- sehr schlecht

Prof. Kurt Zatloukal (Gen-Au)

- sehr gut
- gut
- befriedigend
- schlecht
- sehr schlecht

Wie beurteilen Sie die Moderation von Frau Mag. Birgit Dahlheimer?

- sehr gut
- gut
- befriedigend
- schlecht
- sehr schlecht

Bemerkungen und Anregungen zur Abendveranstaltung

5. Besonderes

5a) Wie hat Ihnen die Posterausstellung gefallen?

- sehr gut
- gut
- befriedigend
- schlecht
- sehr schlecht

5b) Würden Sie an weiteren Diskurstagen teilnehmen?

- ja nein weiss nicht

5c) Wenn ja: Welche Themen würden Sie besonders interessieren?

5d) Welche konkreten Anregungen haben Sie für die Durchführung weiterer Diskurstage?

5e) Haben Sie weitere Bemerkungen und Anregungen?

Besten Dank für Ihre Mitarbeit und dass Sie sich die Zeit genommen haben!

IV.3 Leitfaden für Telefon-Interviews

1. Ist der Diskurstag so abgelaufen, wie Sie ihn sich vorgestellt hatten? Wurden Ihre Erwartungen erfüllt?
2. Würden Sie sagen, dass ein Dialog stattgefunden hat?
3. Wer hat an diesem Dialog teilgenommen? Auf welcher Ebene hat der Dialog stattgefunden?
4. War die breite Öffentlichkeit in ausreichendem Mass vertreten?
5. Hat Ihnen der Diskurstag persönlich etwas gebracht?
6. Hat sich Ihre Einstellung zur Genomforschung verändert? Verfolgen Sie die Debatte genauer?

IV.4 Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildung 1: Altersstruktur der befragten Teilnehmenden	12
Abbildung 2: Beurteilung der Themenwahl (E-Mail-Fragebogen)	14
Abbildung 3: Erwartungen der befragten Teilnehmer (Tages-Interviews)	18
Abbildung 4: Erwartungserfüllung (E-Mail-Fragebogen) nach Personengroßkategorien	20
Abbildung 5: Empfundene Stimmung am Diskurstag (Tages-Interviews)	21
Abbildung 6: Gesamteindruck der Teilnehmenden (E-Mail-Fragebogen)	22
Abbildung 7: Bereitschaft zur Teilnahme an weiteren Diskurstagen (E-Mail- Fragebogen)	22
Abbildung 8: Beurteilung Referat Prof. Trajanoski (E-Mail-Fragebogen)	26
Abbildung 9: Beurteilung der Vormittagsdiskussion (E-Mail-Fragebogen)	27
Abbildung 10: Beurteilung Inputreferat Prof. Kofler (E-Mail-Fragebogen)	28
Abbildung 11: Beurteilung Inputreferat Prof. Berger (E-Mail-Fragebogen)	28
Abbildung 12: Beurteilung Inputreferat Prof. Fang-Kirchner (E-Mail- Fragebogen)	28
Abbildung 13: Beurteilung Diskussion Diskursbeiträge (E-Mail-Fragebogen)	30
Abbildung 14: Beurteilung der Podiumsdiskussion (E-Mail-Fragebogen)	31
Abbildung 15: Beurteilung Prim. Dr. Helmut Fohrenbacher, Abgeordneter zum Steiermärkischen Landtag (E-Mail-Fragebogen)	32
Abbildung 16: Beurteilung Mag. Elisabeth Hammer, Vertreterin des bm:bwk (E-Mail-Fragebogen)	32
Abbildung 17: Beurteilung Dr. Gerlinde Mauerer, Gen-AU / ELSA-Projektmit- arbeiterin (E-Mail-Fragebogen)	32
Abbildung 18: Beurteilung Mag. Renate Skledar, Pflegeombudsfrau (E-Mail- Fragebogen)	33
Abbildung 19: Beurteilung Prof. Gerhard Walter, Rektor der Med. Universität, Graz (E-Mail-Fragebogen)	33
Abbildung 20: Beurteilung Prof. Kurt Zatloukal, Gen-AU Projektleiter (E-Mail- Fragebogen)	33
Abbildung 21: Diskussion am Nachmittag (Bild dialog<>gentechnik)	35
Abbildung 22: Beurteilung Moderation von Birgit Dalheimer am Nachmittag (E-Mail-Fragebogen)	36
Abbildung 23: Beurteilung der Moderation von Birgit Dalheimer am Abend (E-Mail-Fragebogen)	36
Abbildung 24: Beurteilung Posterausstellung (E-Mail-Fragebogen)	37
Abbildung 25: Diskussion in der Posterausstellung (Bild dialog<>gentechnik)	38
Abbildung 26: Beurteilung der Organisation (E-Mail-Fragebogen)	39
Abbildung 27: Beurteilung Tagungsräumlichkeiten (E-Mail-Fragebogen)	40
Abbildung 28: Beurteilung Verpflegung (E-Mail-Fragebogen)	40
Abbildung 29: Fehlendes am Diskurstag (Tages-Interviews)	42
Abbildung 30: Beurteilung des Zeitpunkts (E-Mail-Fragebogen)	44
Abbildung 31: Bekanntheitsgrad der Organisatoren (Tages-Interviews)	47
Tabelle 1: Befragte nach Personenkategorie und Befragungsart	11
Tabelle 2: Schulbildung der Befragten (n=58)	13
Tabelle 3: Themenvorschläge für weitere Diskurstage (E-Mail-Fragebogen)	15
Tabelle 4: Aufteilung der Befragten nach Informations-Suchenden und Informations-Vermittlern	17
Tabelle 5: Umsetzung der Empfehlungen aus der Felt-Studie	57
Tabelle 6: Stärken-Schwächen-Profil	59
Tabelle 7: Formulierungen und daraus resultierende Fragen	62